

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 30 (1896)**

211 (8.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-669243](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-669243)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Ferensprohanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 211.

Oldenburg, Dienstag, den 8. September 1896.

XXX. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

### Politische Wochenrundschau.

Oldenburg, 8. September.

Die Wiederkehr des Sedantages hat in diesem Jahre eine Frage angeregt, auf welche es eigentlich nur eine einzige Antwort giebt. Soll dieser Tag auch in Zukunft mit allem festlichen Gepränge als Nationalfeiertag begangen werden oder nicht? Wozu diese Frage überhaupt erst gestellt wird, ist nicht recht ersichtlich, da der Sedantag dem deutschen Volke bereits in Fleisch und Blut übergegangen ist, und die teuren, mit Gut und Blut bezahlten Erinnerungen an den erhabenen Kampf um Deutschlands Einheit nicht zum Schweigen gebracht werden können. Man sollte nur einmal den Besuch in den Vereinigten Staaten machen, dem Volke die Feier des 4. Juli zu unterzagen, des Tages, welchem die Republik ihre Entstehung verdankt! Ob das überhaupt möglich wäre? Und trotzdem diese Feier mit beispiellosem Aufwand und Getöse alljährlich vor sich geht, sind die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England darum keineswegs gestört worden. Die binnhäuigen Franzosen werden sich also auch allmählich an die deutsche Sedanfeier gewöhnen müssen, ohne darin eine beständige Beleidigung ihrer Nationalität zu erblicken.

Der Kaiser war, nachdem er am Tage vorher die übliche Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde abgenommen hatte, nach Dresden geeilt, wo er in glänzender Versammlung den Sedantag verlebte und später dem Landvater bewohnte. Dann ging es nach Breslau, um das russische Kaiserpaar auf dem russischen Boden zu begrüßen. Wäre das Programm nicht schon so sorgfältig ausgearbeitet und die Vorbereitungen für den Empfang des Jaren aller Orten getroffen worden, würde wahrscheinlich die Weltreise des russischen Kaiserpaars für einige Zeit ganz aufgeschoben worden sein, nachdem der plötzliche Tod des Fürsten Lobanow einen tiefen Schatten über die Umgebung des Jaren geworfen hatte. Das war in der That ein schlechter Anfang der Kaiserreise. Es ist bei diesem Tode, der einer gewissen Tragik nicht entbehrt, das seltene Ereignis eingetroffen, daß Freund und Feind den Tugenden des Fürsten Gerechtigkeit widerfahren ließen und er als ein Vielgüterbater und Vielbesüßter zu Grabe getragen wurde. Sein Hauptverdienst war seine Friedensliebe, welche ihn jedoch nicht verhinderte, für sein Land eine unausgesetzte erfolgreiche Politik zu treiben. Mit großer Klugheit nutzte er jede Gelegenheit aus, das Ansehen Russlands zu erhöhen und ohne Schwereverpflichtung die größten Vorteile zu erlangen. Man sagt, daß er das französische Liebeswerben ruhig gewähren ließ, weil Milliarden französisches Goldes nach Russland strömten. Gewiß ist, daß die Franzosen, wozu sie sich in einem wahren Festonnel hineinarbeiten, dennoch in lichten Augenblicken etwas festlich werden und das eigentliche Freundschaftsbündnis, dessen schriftlicher Abschluß noch immer bestritten wird, mit prüfendem Blick betrachten. Sie verlangen Gegenbeweise, und das bestimmende Gefühl, vor der ganzen Welt die Bedientenrolle gar zu oft gespielt zu haben, beginnt sie zu bedrücken. Was bekommt Frankreich für seine sieben Milliarden? Einmalweilen aber bringen die festlichen Vorbereitungen für den Empfang alle Bedenken wieder schnell zum Schweigen. Für eine Million allein hat man Flaggen und Fahnen gekauft, um neben der Trikolore den russischen Doppeladler entfallen zu können. Die unsinnigsten Projekte, wie das Kaiserpaar amüsiert werden sollte, tauchen noch immer auf. Eine bange Sorge wenigstens sind die Pariser los geworden. Die Kaiserin wird ihren Gemahl dort hin begleiten. Das ist wahrlich sehr viel, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß die französischen Vertreter in Moskau die junge Kaiserin schwer beleidigten, indem sie ihr als „deutscher Prinzessin“ den Handkuß verweigerten. Der Kaiser soll darüber so außer sich gewesen sein, daß Frankreich dem Kaiserprogramm gestrichen wurde. Erst als die Kaiserin-Witwe ihren Einfluß geltend machte, im Grunde mit Fürst Lobanow und Herrn Witte, dem schlauen Finanzminister, ließ der Zar sich umstimmen und endlich auch zu einem Besuch von Paris bereuen. Eine unangenehme Wille für unübersehbare französische Gaudiumisten würde es sein, wenn der Zar eine Abreise, dem Fürsten Bismarck einen Besuch in Friedrichsruh abzusagen, zur Ausführung bringen würde.

Erfreulich ist es, daß die Großmächte der türkischen Regierung seine freundlichen Ratsschläge und sanften Ermahnungen mehr geben, sondern daß sie endlich die einzige richtige Sprache ihr gegenüber gefunden haben. Eine ernste

Sprache, der man den Entschluß anmerkt, derselben auch mittelst Kanonen und Gewehren Nachdruck zu geben. Die ewig wiederkehrenden Gräuel der Christenverfolgungen und barbarischen Abschachtungen haben die unbegreifliche Langmut der Großmächte endlich erschöpft. Das beständig wiederholte Märchen von dem armenischen Raub, das den Streit heraufbeschworen, verliert seine Wirkung, wenn man die Zahlen der Getöteten und Ermordeten liest. Tausend Armenien stehen immer nur etwa 10 Türken gegenüber. Alle Berichte von Augenzeugen erzählen von der entsetzlichen Worgier der Muhammedaner, der Frauen und Kinder selbst zum Opfer fallen. Einzelfälle ist das blutige Schauspiel beendet, aber auf wie lange!

Die Kretener haben inzwischen — wenigstens auf dem Papier — mancherlei Erfolge errungen. Die Regierung des Sultans hat sich herbeigelassen, endlich bestimmte Reformvorschlüsse zu erlassen, welche die Kretener aller Wahrscheinlichkeit nach annehmen werden. Das einzige Land, welches diesen Reformvorschlüssen nicht freundlich genossen ist, bleibt Griechenland, welches dadurch seinen Traum der Annexion Kretas zerstört sieht. Das wird die Griechen recht mürriß machen, zumal ihre Gläubiger immer dringender werden. Nicht weniger als 1400 deutsche Gläubiger Griechenlands, welche Inhaber griechischer „Wert“-Papiere sind, haben sich an den deutschen Kaiser gewandt und um dessen Hilfe und Unterstützung ihrer Forderungen gebeten. Wo aber das Geld hernehmen?

Nicht weniger Sorgen haben die Spanier, deren Kolonien eine nach der anderen von Revolutionärsheeren ergriffen zu werden scheinen. Dem unabhändigen Kuba sind jetzt noch die Philippinen gefolgt, und Spanien weiß kaum noch, woher die Mannschaften nehmen, um diese Brände zu löschen. Vor allem fehlt es der Bevölkerung an der Begeisterung für diese Heereszüge und scharfweisse fliegen militärischpflichtige Spanier über die Pyrenäen, um sich der Soldatenpflicht zu entziehen. Und angesichts dieser Brände ringen um deren ewig glühenden Feuerherds in Konstantinopel hört man das Lob des Friedens bloien!

### \* Die Kaiserzusammenkunft.

Die glänzenden Kaiseritage von Breslau und Görtzig sind schnell verlaufen. Der Zar und seine Gemahlin sind heute bereits Götze des Prinzen Heinrich, und bald werden sie den deutschen Boden überhaupt verlassen haben. Mein die herzliche Begegnung der beiden Kaiserpaare, der offene Meinungs-austausch der beiden Monarchen werden ihre Früchte tragen. Ueber den zweiten Tag des Antrittsbesuchs der Majestäten in Breslau, sowie über den Besuch in Görtzig stellen wir nachstehende Mitteilungen zusammen:

Der Sonntag sollte mit einem Festgottesdienst eröffnet werden, doch wurde derselbe wegen des schlechten Wetters abgejagt. Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaare im großen Festsaal des Landeshauptes statt, an der sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen. Nach der Tafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in einer über eine Stunde währenden Audienz. Abends 6 Uhr fand ein größeres Festmahl im Schlosse statt. Nach derselben begann die Festvorstellung im Theater. Das Haus zeigte festlichstes Gepräge, die Bühne trat aber in den Hintergrund gegen die im Saal versammelte Gesellschaft, deren anziehender Mittelpunkt das deutsche Kaiserpaar mit seinen hohen Gästen war. Schon um sieben Uhr füllte sich das Haus. Fast alle Persönlichkeiten, die in den Logen und im Parkett saßen, trugen bekannte Namen, die höchsten Würdenträger des Staates, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Vertreter des Hochadels, ganz besonders die schlesische Ritterschaft waren hier vereint. Als die russischen und deutschen Majestäten um 8<sup>1/2</sup> Uhr die königliche Loge betraten, wurden sie mit einem dreifachen Lärm des Orchesters empfangen und vom Publikum auf das heftigste begrüßt, gegen welches sie sich huldvoll verneigten. Zar Nikolaus trug die Uniform seines blauen Husaren-Regiments, Kaiser Wilhelm russische Uniform. Gleich nachdem die Mitglieder des Hofes Platz genommen hatten, hob sich der Vorhang, und die von Direktor Böwe trefflich geleitete Aufführung des zweiten Aktes des „Fliegenden Holländers“ und des Moser-Trotzsch'schen Schwanks „Mittätskomm“, der das Kaiserpaar und seine hohen Gäste sichtlich amüsierte, begann. Um elf Uhr war die Vorstellung beendet, und beide Kaiserpaare kehrten sichtlich befriedigt in ihre Palais zurück.

Der Kaiser von Russland hat dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe den Andreas-Orden, dem Staatssekretär Freiherrn Marschall von Bieberstein den Alexander-Neuwly-Orden in Brillanten, dem deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolich, den Alexander-Neuwly-Orden verliehen. Auch sonst fanden noch zahlreiche Ordensverleihungen statt. Erwähnung verdient noch, daß der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Sonntag Mittag von Krimkenau nach Breslau kam und sich sofort nach dem Ständehause begab, um noch an dem Frühstück teilzunehmen. — Die Abfahrt von Breslau erfolgte Montag Morgen um 8 Uhr. Das deutsche Kaiserpaar holte das russische Jarenpaar im Landeshause ab. Das die Straßen dicht gedrängt besetzt haltende Publikum empfang die Majestäten mit brausenden Hurraufen. Als die höchsten Herrschaften den Bahnsteig betraten, wurde die russische Nationalhymne gespielt. Punkt 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung.

Die Ankunft in Görtzig erfolgte um 10 Uhr 40 Minuten. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof begrüßte Oberbürgermeister Büchtemann die Herrscherpaare mit einer kurzen Ansprache. Hierauf erfolgte bei dem Geläute der Glocken fäustlicher Kirchen durch die reichgeschmückte via triumphalis die Fahrt nach dem Woyser Paradeselbe. An den Straßen bildeten Krügevereine, Korporationen, Schulen & Spalier, eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich eingefunden und begrüßte die Majestäten mit brausendem Hurra. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seiner schlesischen Leibtruppe, Kaiser Nikolaus die Uniform seines Husaren-Regiments. Die Kaiserin Augusta Viktoria hatte ein grüngefärbtes, gelblichtes Kleid angelegt, Kaiserin Alexandra erschien in blauer Seide. Im ersten Wagen fuhren die beiden Kaiser, im zweiten Wagen die beiden Kaiserinnen.

Die große Parade, welche sich unmittelbar an die Ankunft der beiden Kaiserpaare angeschlossen, nahm einen glänzenden Verlauf. Zunächst zur angelegten Zeit trafen die Majestäten auf dem Paradeselbe ein. Die Hurras der Truppen erklangen über das Feld und vermischten sich mit den Klängen des Präzidentenmarsches und den Hochrufen der Zuschauermassen. Die ehrsüchtigen, zerschossenen Feldzeichen neigten sich grüßend vor den Kaisern. 25 Bataillone, 25 Batterien und 36 Eskadronen standen in der Parade, an der auch das Niederösterreichische Trainbataillon teilnahm. Beim Abmarsch des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (westpreussisches Nr. 7) sprengte der Kaiser an dessen Spitze und führte es dem Jarenpaar und seiner Gemahlin vor. Das Publikum brach in stürmische Hurras aus, der Kaiser salutierte mit dem Regen nach der Tribüne. Die Kaiserinnen erhoben sich bei jedem Vorbeimarsch der Kaiser und Fürsten, wenn diese ein Regiment vorführten. Der Kaiser von Russland führte sein Ulanenregiment, der Herzog von Württemberg das 10. Ulanen-Regiment, Prinz August von Württemberg vor. Auch das Leib-Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst“ wurde vom deutschen Kaiser vorgeführt.

Zu einer großartigen Kundgebung gestaltete sich die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Russland, die um 6 Uhr erfolgte. Auf dem Plage vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des 6. Grenadierregiments sowie das Wappständer Kadettenkorps aufgestellt. Die ganze Anfahrtsstraße war mit einem Militärkorps besetzt. Auf dem Bahnhof fanden sich sämtliche in Görtzig anwesende Fürstlichkeiten ein; diese versammelten sich in der Lichthalle. Kaiser Nikolaus fuhr mit Kaiser Wilhelm im ersten, die beiden Kaiserinnen im zweiten Wagen. In der Lichthalle verabschiedete sich Kaiser Nikolaus von den Fürstlichkeiten und höheren Offizieren. Nach dem Aufstiege des Tunnels zum Bahnhofsteig spielte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 6 die russische Nationalhymne. Hierauf verabschiedeten sich die Majestäten in überaus herzlicher Weise. Beide Kaiser umarmten und küßten sich zweimal; daselbst thaten beide Kaiserinnen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten sich die beiden Herrscherpaare Abschiedsgrüße zu. Bei der Rückfahrt des Kaiserpaars nach dem Ständehause erschollen jubelnde Hurras seitens der Bevölkerung.

Die Reise des Jarenpaars geht bekanntlich zunächst nach Kiel, um von dort dem Prinzen Heinrich, dessen Gemahlin, Prinzessin Irene, bekanntlich eine Schwester der Jarin ist, auf dem Gute Hemmelmark einen Besuch abzustatten. Die kleine Tochter des russischen Kaiserpaars, Großfürstin Olga, die schon Tags zuvor nach Kiel abgereist war, traf dort abends ein. Prinzessin Heinrich, welche mit dem Prinzen Waldemar am Bahnhof erschienen war, begrüßte die kleine Nichte auf das herzlichste und führte dieselbe zu Wagen nach dem Schlosse. Zur Begrüßung des Jaren wird auch

Separat finden die wichtigste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg  
Annoncen-Expeditionen von R. Böttner und Ant. Baruffel, Langestraße 34. Delmenhorst: F. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller

der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen nach Kiel kommen. Von Kiel aus begibt sich das russische Herrscherspaar an Bord der Yacht „Polaris“ nach Kopenhagen.

## Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

Die allgemeine Handwerker-Konferenz, die heute, am Dienstag früh 9 Uhr zur Begutachtung der neuesten Vorlage, betreffend die Organisation des Handwerks, in Berlin zusammentreten soll, wird unter dem Vorsitz des Obermeisteren Kötter tagen, jedoch einen streng vertraulichen Charakter haben, da sie nur die Direktive für die folgenden Handwerker-Verhandlungen abgeben soll. An der Konferenz werden je 27 Vertreter des Berliner Centralausschusses der Zünfte und des holländischen Handwerkerbundes in München teilnehmen. — Wie aus Heidelberg berichtet wird, erklärte auf dem dort stattgefundenen Verbandstage der Gewerbevereine des Pfalzsaales Ministerialrat Braun, daß die badische Regierung zum preussischen Gegenentwurf noch nicht Stellung genommen habe, vielmehr wolle sie erst die Handwerker zu Worte kommen lassen. Die Regierung wünsche ausgiebige Erörterung des Entwurfs. Bei der jetzigen Parteikonstellation im Reichstag sei es möglich, daß nicht nur die preussische Vorlage, sondern noch mehr angenommen werde. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: „Das ist sehr richtig, und deshalb kommt es darauf an, daß alle Vertreter der betroffenen Interessen sich rühren. Das „noch mehr“ ist u. a. der Verzichtsantrag.“

Zur Ausführung des Gesetzes über die Unterstützung der Angehörigen von zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften sind die mehrfach entstandenen Zweifel darüber, von welchem Tage ab das Recht auf Unterstützung beginnt, regierungsseitig dahin entschieden worden, daß die Unterstützungen auch für die Tage zu gewähren sind, an welchen die Einberufenen den Weg zum Bestimmungsorte, sowie für die Tage, an welchen die Mannschaften den Weg zum Heimatorte zurücklegen. Bei Nichterfüllung oder vorzeitiger Entlassung des Einberufenen ist die Unterstützung nur für diejenigen Tage (einschließlich der vorchristlichen Märchstage) zu gewähren, an welchen der Einberufene seiner bürgerlichen Beschäftigung durch die Einberufung thätlich entzogen ist. Ebenso ist bei den Mannschaften zu verfahren, die in Berücksichtigung einer Reklamation nicht zur Einstellung gelangt sind. Auch für den Fall freiwilliger Ableistung einer militärischen Uebung kann die Familie Gewährung der gesetzlichen Unterstützung beanspruchen.

In Bezug auf die Ernennung des Generals von Sahnke zum Chef des 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiments teilt die „Tägliche Rundschau“ mit, der Kaiser habe dem General bei der Verleihung in überaus gnädiger Weise seine Anerkennung ausgesprochen. Das Blatt schließt merkwürdig genug daraus, daß die Tage des Chefs des Militärkabinetts gezählt sein dürften. In Verbindung hiermit sei einer Meldung Erwähnung gethan, die aus Breslau kommt, wonach in der Person des Generals von Sahnke bereits ein Nachfolger für General von Sahnke in Aussicht genommen sei. Von anderer Seite wird die besondere Auszeichnung des Generals von Sahnke vielmehr als eine Befestigung der Stellung desselben angesehen. Uns will dies als das Natürlichste erscheinen, immerhin haben die Ereignisse der letzten Zeit gelehrt, daß man jeder Zeit auf Ueberraschungen gefaßt sein muß.

Der Finanzminister Wiquel ist Montag Mittag nach bendender Kur von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. abgereist, von wo heute früh die Militärkette nach Berlin fortsetzt. Am Mittwoch übernimmt er wieder die Geschäfte seines Ministeriums. Die Meldung von einer ernsthaften Erkrankung des Ministers war also jedenfalls irrig.

Ueber die geplanten Gehaltsverbesserungen für die höheren Beamten in Preußen vermindert die „Nat.-Ztg.“ ferner, daß das berechtigte Verlangen nach einer Steigerung des Anfangsgehaltes der Richter erfüllt werden soll: die Erhöhung der jetzigen Gehaltsstufen der Richter erster Instanz (Amts- und Landrichter) von 2400 bis 6000 M auf 3000 bis 6600 M (daselbstes Maximum wie für die Landräthe) soll erfolgen. Eine Erhöhung des Anfangsgehaltes scheint nur für die Richter vorgeschlagen zu werden, für die sie allerdings auch ganz besonders notwendig ist. Ferner soll das Gehalt der Regierungspräsidenten von 11,400 auf 12,000 M unter Einführung einer Ortszulage erhöht werden, welche je nach dem Umfang des Regierungsbezirks und der Größe des Hauptstadt desselben 1000, 2000 oder 3000 M betragen würde.

Dem „Marineverordnungsblatt“ zufolge spendete die Kaiserin von Japan zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf dem „Aris“ Vermissten 1000 Yen.

Das Verbot des Detailreises für Manufakturwaren, Wäpche und Bekleidungsgegenstände aller Art soll, wie verlautet, bereits aufgehoben worden sein. Auch für eine Reihe anderer Branchen sollen nach den Ergebnissen der auf Anordnung des Bundesrats in den Einzelstaaten angestellten Erhebungen Annahmen von dem Verbote des Detailreises zu erwarten sein.

Belel aus Frankreich ausgewiesen! Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß den elsässisch-französischen Sozialdemokraten erlaubt worden sei, auf französischen Boden, in der Nähe von Maritz, eine Versammlung abzuhalten, in der die Abgeordneten Bebel und Buch ihren Wählern den üblichen Nebenstimmrecht erklären sollten. Inzwischen scheint sich die französische Regierung eines Andern bewußt zu haben. Dem „V. Z.“ geht nämlich folgendes Telegramm zu: Die sozialistischen Reichstagsabgeordneten Bebel und Buch, welche Sonntag Nachmittag in einer Versammlung von elsässischen Sozialisten auf französischem Boden in dem bei Maritz gelegenen Ort St. Diebler als Redner auftraten wollten, wurden beim Ueberqueren der französischen Grenze vom Polizeikommissar von St. Diebler auf Grund eines Ausweisungsbefehls des Prä-

sidenten Guerin aus Frankreich ausgewiesen. Die von ungefähr 1000 Teilnehmern aus dem Ober- und Unter-Elsaß besuchte Versammlung wurde verboten.

## Ausland.

**Frankreich.** Die klaren Gewässer der russo-französischen Eintracht sind neuerdings etwas getrübt. Wie die „Köln. Ztg.“ ausführlich, ipotten die Gemüthlichen über die Sozialisten des Stadtrats, die sich ungebenen und lässig in das Festprogramm drängen wollen; andere tadeln die Regierung, die, um den Jaren nicht zu verkehren, die Rolle Frankreichs als Beschützerin der Christen im Orient angeht, die armenischen Gebiete von den Russen etwas Geschriebenes; sie sind der bloßen Worte müde. Der „Gaulois“ bedeutet dies dem Jaren in allerhöflichster, aber nicht mißzuverstehender Weise. Rußland hat, dank dem Golbe und der Unterstützung Frankreichs, im fernem Osten im Orient sich eine Stellung erworben, die es früher nicht besaß, kein Wunder, wenn jetzt selbst Genear des Dreihundes behauptet, daß Frankreich unter russischer Schutzherrschaft leide, weil es aus dem Einvernehmen nicht die gleichwertigen Vorteile gezogen. Mit dieser Andeutung bekräftigt der „Gaulois“, daß es bisher keinen geschriebenen Vertrag gibt, welcher die gegenseitigen Verbindlichkeiten so abgrenzt, wie es dem französischen Wünschen wohl entspricht. — Die Pariser Hefblätter stellen natürlich boshafte Verachtungen über die Stellung des Jaren à la suite der deutschen Flotte an und vergleichen sie mit der Verleihung des preussischen Alonen-Regiments an Alfonso XII. vor seiner Pariser Reise; sie erklären indes großmüthig, sein neuer Rang solle dem Jaren in Paris nicht schaden; denn man wisse, daß er ihm nur verliehen sei, um den Pariser Empiriansubel abzuhäuten. — Die letztere Bemerkung kennzeichnet so recht die französische Ueberhebung und Arroganz.

**Spanien.** Zu den schweren Sorgen, die Spanien in seinen beiden größten Kolonien erwachen sind, gesellt sich nun eine neue, die Gefahr einer russischen Silberhebung. Schon seit einigen Monaten konnte beobachtet werden, daß die Russen, die durch Jahre im Hintergrunde des politischen Lebens gelassen waren immer zuverlässigere und trotzigere Mienen zur Schau trugen. Ihr Selbstgefühl schien in demselben Maße zu wachsen, in dem die Lage auf Ruba sich verschlechterte und die Verlegenheiten der Regierung sich häuften. In den letzten Tagen sind Anzeichen dafür zu Tage getreten, daß der Uebergang zu „Thaten“ in den leitenden Kreisen des Kaiserthums ernsthaft erwogen wird. Als Einleitung dazu faßt man in Madrid das Verhalten der russischen Abgeordneten in der Kammer gegenüber der Eisenbahnvorlage auf. Angesichts der dem Vaterlande drohenden Gefahren hatten die Liberalen den ursprünglich beabsichtigten grundsätzlichen Widerstand gegen diese Vorlage ausgegeben, da von deren Genehmigung die Beschaffung der zur Kriegführung auf der großen Antille notwendigen Anleihe abhängt. Dieser patriotischen Erwägung verschlossen sich die russischen Abgeordneten und verließen nach einer scharfen Protestation ihres Führers San gegen die „das Land ruinierende Vorlage“ die Kammer. Dieses Vorgehen erregte um so peinlicheres Aufsehen, als die russischen Abgeordneten und Senatoren nach bendender Sitzung in den Wandelgängen mit lauter Stimme aufreizende Reden führten und erklärten, sie seien entschlossen, den geschäftlichen Weg zu verlassen und die Gunst der Stunde für ihre Parteizwecke zu nützen. Der Abgeordnete San sagte geradezu, in Katalonien sei alles zum Aufstand bereit. Thatsache und der Regierung bekannt ist, daß in der letzten Zeit in Frankreich Waffen- und Pulvervorräte für russische Rechnung angekauft und über die Grenze geschmuggelt worden sind.

## Aus dem Grobherzogtum.

(Der Redakteur unterwirft sich dem Vorbehalt, die in diesem Artikel enthaltenen Nachrichten nur auf dem Inhalt der Originalberichte zu beruhen und nicht auf dem Inhalt der in diesem Artikel enthaltenen Nachrichten zu beruhen.)

Odenburg, 8. September.

**— Zu den Landtagswahlen.** Durch die Volksversammlung, welche gestern von sozialdemokratischer Seite nach dem „Weißen Lamm“ in Everten einberufen worden war, dürfte die Bewegung für die Landtagswahlen bald in Fluß kommen und es ist eigentlich auch hohe Zeit, denn bereits am 21. d. M. finden die Wahlmänner-Wahlen statt. Wenn Herr Hug in seiner Rede (vergl. den ausführlichen Bericht im Beiblatt) meinte, das Bürgerium wolle keine Wahlagitation machen aus Angst vor der Sozialdemokratie, so hat er wohl etwas stark ins volle Waden geschlagen. Im übrigen hat der Redner aus seinem wohlgefüllten Köcher so zahlreiche spitze und teilweise auch stumpfe Pfeile verandt, daß die Antwort der getroffenen Kreise und Personen nicht gut ausbleiben kann und somit der Wahlkampf von allen Seiten entbrennen dürfte.

**— Militärisches.** Durch answärtige Zeitungen ging dieser Tage eine Notiz von der Beurteilung des Unteroffiziers Nemmert zu 4 Monaten Festung wegen Soldatenmißhandlung. Die Angaben waren indes nicht ganz korrekt. Authentisch können wir folgendes mitteilen: Unteroffizier Nemmert ist bestraft worden, weil er sich Mißhandlungen eines Unteroffiziers, des Artilleristen Lübben, hatte zu Schulden kommen lassen. Lübben hatte fälschlich geschworen, daß er nicht mißhandelt worden sei; er wurde deswegen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt (nicht zu 9 Monaten Festung, wie irrtümlich in der auswärtigen Presse gemeldet). Der Artillerist Hohmann sei seinerseits wegen Verletzung zum Meineide, Körperverletzung und Beleidigung eines Kameraden, sowie Verhöhnung eines Soldaten mit einem Berstecher und Trunkenheit im Dienst mit Zuchthaus von 1 Jahr und 4 Monaten bestraft. Bei Hohmann ist in dem Urteil des

Revisionsverfahrens nur „die falsche Anschuldigung eines Vorgelegten“ (nämlich daß der Unteroffizier Nemmert den Lübben geschlagen hätte) fortgefallen, da diese Behauptung sich nachträglich als wahr erwies hat. Aus diesem Grunde wurde Hohmann nach 16 Monaten aus dem Zuchthaus entlassen. — Das Vergehen des Hohmann, Verletzung zum Meineide“ bezieht sich selbstverständlich auf einen anderen Zeugen, nicht etwa auf Lübben.

**\* Personalnachrichten.** Der Bauaufseher Carsten ist in Brate ist zum Bahnaufseher in Koblenz, und der Bauaufseher Meyer in Odenburg zum Bahnaufseher in Odenburg ernannt. Der Bauaufseher Trittkien ist von Nordenham nach Brate versetzt.

**\* Die Reichsbank** hat gestern ihren Diskontsatz von 3 auf 4 % und ihren Lombardsinssatz von 4 auf 5 % erhöht, und machen wir unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Odenburger Genossenschafts-Bank in der heutigen Nummer unseres Blattes darauf aufmerksam, daß diejenigen Einlagen, welche zu den Bedingungen des wechselnden Zinsfußes bei dieser Bank belegt sind, von nun an bis auf weiteres mit 3 1/2 % verzinst werden.

**\* Missionsfest zu Friedrichsfehn.** Trotz der wenig günstigen Witterung nahm das Missionsfest am Sonntag Nachmittag dennoch einen erhebenden Verlauf. Nach all dem Jaren hatte man auf eine Feier im Freien verzichtet und sich in das Schulzimmer zurückziehen müssen. Einfachheit, Ehrlichkeit und Redlichkeit waren mit Gutentanden schon geschmeckt, der Schulraum war mit Festgenossen dicht belegt, und andere, die drinnen nicht Platz fanden, saßen und standen draußen vor den geöffneten Fenstern. Da der Großherzoglicher Hofamtenordner diesmal leider fehlte, so wurde der Gesang durch den Chor der älteren Schulfinder aus Friedrichsfehn und Petersfehn ausgeführt. Die Reihe der Anreden eröffnete Herr Pastor Töllner aus Wardenburg mit einer begeisterten Predigt über die Abschiedsworte Jesu Matth. 28, 18–20, in welcher er uns zuerst auf die Missionspflicht hinwies, die mit dem Christenglauben unlösbar verbunden ist, sodann auf das unendlich weite Missionsfeld hinwies mit noch über 800 Millionen Heiden und über 150 Millionen Wahngebannern, endlich aber auch mit der Missionsverheißung tröstete, die auch insbesondere in unserer Jahrhundert sich schon an manchem Heidenland erfüllt hat, oder doch zu erfüllen begonnen hat. — Herr Missionsinspektor Dr. theol. Zahn aus Bremen führte uns in einem sehr lebendigen, feisenden Vortrag zu das Arbeitsgebiet der Norddeutschen Mission an der Sklavensüste in Westafrika. — Herr Pastor Gerat aus Odenburg zeigte den Sieg des Lichtes über die Finsternis, indem er eine interessante Schilderung von der Entwicklungsgeschichte der Berliner Missionsstation Blaubeurg in der Transvaalrepublik anwies. Der Dreigesellige, Pastor Ramsauer, schloß die Feier mit Gebet. Die Kollekte, welche diesmal der Norddeutschen Mission in Bremen zu Gute kommt, betrug 28 M 35 S, auch wurden für 6 M Missionschriften und mehrere kleine Missionsbüchlein verkauft.

**\* Viehwäsche und Milchhebung.** Für die heutigen Landwirte, welche Vollmilch an eine in einem Seudengebirge belegene Sammelmeierei liefern, dürfte es wie uns aus Landwirtschaflichen Kreisen geschrieben wird, von Interesse sein, zu erfahren, daß bei dem jetzigen feuchtwarmen Wetter die Milch leicht anfährt. Solche Milch, und wenn der Säuerungsgrad auch nur sehr schwach ist, läßt sich bekanntlich nicht pasteurisieren — fassen —, darf aber ungekocht nicht aus der Meierei wieder zurückgeführt werden. Folglich müssen diejenigen, welche sich vor Schaden schützen wollen, die Transportkanäle gründlich reinigen und abspülen und sofort nach dem Melken die Milch möglichst weit herunterführen. Die größte Vorsicht erheischt im eigenen Interesse der betr. Viehzüchter geboten. Wir erinnern an die traurigen Erfahrungen, welche unvorsichtige Meiereien im Hamnoverland mit der Zurückgabe ungekochter Milch gemacht haben. Ein Erhitzen der Milch auf 70–80 Grad, wie solches früher üblich war, genügt nicht. In Zeiten der Seudengefahr darf, wenn ein desl. polizeiliches Verbot erlassen, nur gekochte Milch aus einer Sammelmeierei weggegeben werden.

**\* Die elektrische Beleuchtung** bricht sich erstrecklicher Weise auch in unserem Orte immer mehr Bahn. Kaum sind es nunmehr 9 Monate her, seit die von der Firma Julius Teltge hier in den Hintergebäuden des Café Bauer erbaute kleine Centralstation für elektrische Beleuchtung dem Betriebe übergeben wurde und doch wird heute schon eine stattliche Lampeanzahl von derselben mit Strom versorgt. Außer dem Café Bauer hatten die Herren Geyers u. Sohn, C. Willers, Louis Rothschild und Drechslermeister Poppen zu den Stromabnehmern der Teltgechen Centralstation. Auch bei Herrn Hofdekorator Afflerer regen sich seit einigen Tagen fleißige Hände, und bald wird auch dessen Geschäftshaus im milden Lichte elektrischer Glühlampen erstrahlen. Anschließereitender Geschäftsinhaber in der Nachbarschaft werden demnächst in Angriff genommen. Neben der Billigkeit der elektrischen Beleuchtung sind es wohl die große Annehmlichkeit und die Güte des gelieferten Lichtes, welche der kleinen Anlage in so kurzer Zeit so viele Freunde verschafft haben, und jeder Ansehende muß wohl zugeben, daß die Vogenlampen sowohl, als die Glühlampen zu ruhig und tabellos brennen, daß selbst die leistungsfähigsten auswärtigen Firmen etwas Besseres nicht hätten schaffen können. Warum sollen wir auch etwas auswärts suchen, was wir hier billiger und eben so gut haben können, obendrein, wenn wir damit unsere heimische Industrie kräftigen.

**\* Ein auffälliges Inzert.** So wird uns aus unsern Feiern freigegeben, brachte vor kurzem der „Bremer Courier“ in seiner Nr. 281. In der Annonce wurde für ein altes, krankes Ehepaar, 64 und 70 Jahre alt, um Unterstützung gebeten. Das Paar soll früher vermögend gewesen, aber durch Krankheit und Unglücksfälle mittellos geworden sein. In dem betreffenden Inzert heißt es dann am Schluß: „Selbstwendungen uho. werden mit Dank angenommen und sind zu richten an Detonon G. Brädel Wro.,“

Mennerin in Odenburg bei Odenburg, Langenweg 8. Unwillkürlich fragt man sich beim Lesen dieser Zeilen, wer ist wohl die alte, fröhliche Ehepaar? Und weshalb werden bezügliche Interzesse nicht in hiesigen Blättern erlassen? Denn auch hier gibt es doch mildebrütige Herzen, die gern helfen, d. h. wenn wirklich Not da ist.

**Kleine Mitteilungen.** Am Hause des Hofrichters Gippe ist das in Eisenblech geschützte Wappenstein angebracht, das als eine hervorragende oberbayerische Arbeit der Kunstfertigkeit zu bezeichnen ist.

Ein Birkhahn wurde im Odenburger Moore von einem eingeschlagenen Jäger erlegt. Die Federn dieses seltenen Vogels dürfen bekanntlich nicht geschossen werden, um sie zu fiponen.

Gelungene Momentaufnahmen vom letzten Nadsahrs-Rorfo sind im Schaufenster des Photographen Giers in der Osterstraße ausgestellt.

Am Freitag beging der Neue Bürger-Klub in seinem Vereinslokale, Dood's Stabliemmen, einen Ball, der sehr gut besucht war. Das Fest verlief in der fröhlichsten Stimmung und erst am frühen Morgen trennten sich die Ballgäste. Am übernächsten Sonntag veranstaltet der Verein einen Ausflug nach Bloß, verbunden mit Tanzfröhen, einem sogenannten Zammerkaffee.

**Zum Eisenbahn-Unglück in Neuenloop.** Von amtlicher Seite wird uns auf Grund nachträglich ermittelte Umstände die durch die Blätter geangene Nachricht, daß bei dem Zusammenstoß der Züge in Neuenloop am 2. d. Mts., außer Herrn und Frau Meßjor Weder und Frau Kaufmann Paasch noch andere Fahrgäste Verletzungen erlitten haben, bestätigt. Doch sind diese unerblicklicher Art und konnten die Verletzten alsbald ihren Verhältnissen wieder nachgehen. Die Verletzungen der ersten 3 Fahrgäste erwiesen sich dagegen nachträglich auch, als anfangs angenommen werden konnte, insofern ist nach den darüber fortlaufend eingeholten Erkundigungen die Besserung eine fortwährende und gegründete Hoffnung auf vollständige Genesung vorhanden.

Ein recht sonderbares Nachtquartier hatte sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein in einem hiesigen Geschäfte wohnender junger Mann ausgesucht. Er war in einem Tanzlokale in der Umgebung der Stadt zum Ball gewesen und hatte in freudigster Stimmung den Heimweg angetreten. Unterewegs mußte ihn jedoch die Müdigkeit übermannen und er ließ sich in der Denerstraße auf dem Boden eines dort stehenden Baumes bequem gemacht und war eingeschlafen. Jedemfalls war er der Meinung gewesen, dabei in seinem Zimmerlein zu sein, denn Hut, Stiefel, Jackett und Schäfte hatte er sein kühnlich neben sich gelegt. In dieser Lage fanden ihn Montag Morgen in aller Frühe einige zur Arbeit gehende Männer, deren Aufmerksamkeit er durch lautes Schnarchen auf sich lenkte. Sie waren nicht wenig erstaunt, als sie den sonderbaren Schlafplatz im tiefsten Regale vor sich liegen sahen. Sie waren jedoch menschenfreundlich genug, den Schlafers aus Morpheus Armen, die ihn so sehr umschlungen hielten, aufzurütteln und ihm die Situation klar zu machen. Der junge Mann war nicht wenig verblüfft, als er seine Lage erfuhr. Er wollte, nachdem er seine Angelegenheiten wieder zu sich genommen, scheinunglos den Heimweg fortsetzen, aber o weh! Der eine Stiefel neigt sich nach unten und blieb verschunden. So blieb ihm denn schließlich nichts anderes übrig, als barhäuptig und an einem Beine umschlingt unter lautem Gelächter der Arbeitseute den Heimweg anzutreten.

**Der Veteranenverein.** Der am Sonntag sein wohlgeleitetes Stiftungsfest feierte, erweist sich einer gedeihlichen Entwicklung. Daß er auch außerhals Freunde besitzt, beweist der Besuch aus Delmenhorst u. Umstanden ist der Verein aus der früher hier bestehenden Vereinigung „Alte Garde“. Das Hoch, welches Kamerad W. am Sonntag ausbrachte, galt natürlich dem Kaiser und dem Großherzog.

**Odenburg.** Die am Sonntag stattgehabte Vorstellung des Professors Bernhard in Deder's Stabliemmen war stark besucht. Der Erfolg, den der Künstler hatte, war ein großer, da er es verstand, seine Zuschauer durch seine eigenartigen Manipulationen in steter Spannung zu halten. Den Schluß der Vorstellung bildete die Vorführung der besten Tauben, die wirklich staunen-erregendes leisteten. Nach der Vorstellung hielt ein gemüthlicher Ball die Teilnehmer noch lange zusammen.

**Odenburg.** Die hiesige Glashütte kaufte von Sandmann J. Wog zu Driefels dessen zwischen der Bremer und der Dsnabrücker Bahn einerseits und dem Langenwege und der Schußstraße andererseits belegenes Land zum Preise von 37.000 M. Wie verlautet, will die Glashütte auf dem Grundstücke Arbeiterwohnungen errichten. — In der am Freitag stattgehabten Gemeinderatssitzung wurde der Gemeindevorsteher Dählmann, dessen Dienstzeit diesen Herbst abläuft, auf acht Jahre wiedergewählt.

**Zwischenhau.** 7. September. In der gestrigen Versammlung des Vereins für Tierzucht und Geflügelzucht wurde beschlossen, am Sonntag, den 27. d. M., im L. Kullmann'schen Garten eine Ausstellung, verbunden mit einer Verlosung, zu veranstalten. In unserer Gegend ist wertvolles Geflügel stark vertreten. Diese erste Ausstellung des jungen Vereins wird sich daher wohl zu einer recht lebhaften gestalten. — In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Gründung einer Fortbildungsschule an hiesigen Orte definitiv beschlossen und eine Kommission von fünf Personen gewählt, ein Statut auszuarbeiten und dem Gemeinderate vorzulegen. Hauptsächlich arbeitet die Kommission nicht zu langsam, damit Gemeinderat und Ministerium noch so früh die Gründung genehmigen können, daß die Schule noch in diesem Herbst eröffnet werden kann.

**Nordenham.** 7. September. Das gestern von dem Nordenham-Artillerie-Gesellschafts-Klub in Altes veranstaltete Volksfest war durch den fast ununterbrochen niedergehenden, teilweise sehr heftigen Regen sehr beeinträchtigt worden. Der Festzug mit seinen 20 Vorreitern fand seitens der Klubmitglieder nur geringe Beteiligung, auch der Besuch auf dem Festplatz ließ viel zu wünschen übrig. Von den angekündigten Pferderennen fand nur ein Knaben-Ringreiten statt; von einem eigentlichen Hundewettrennen konnte auch keine Rede sein, nur vier bis sechs Hunde waren dazu auf den Festplatz gebracht; zwar liefen diese in der für das Hundrennen hergerichteten Rennbahn, doch wurden wegen der gar zu wenigen Tiere hier keine Preise verteilt. Das Konzert währte bis 6 Uhr, worauf der Ball begann. — Heute Morgen kurz nach 10 Uhr, so berichtet die „B. Z.“, spielten mehrere Kinder mit einem Sandwägelchen auf der nach der Wieshampe führenden Damm. Als sich nun gerade zwei Mädchen eines hiesigen Bäder-

meisters von 5 und 3 Jahren in dem Wägelchen befanden und von dem mitspielenden Kindern die Trift hinabgeleitet wurden, ließen diese die Diefel des Wagens los, sodaß dieser in rascher Fahrt in die an den Deich entlang führende Straße lief, gerade in dem Augenblicke, als auch ein Vierwagen in diese Straße einfuhrte; die beiden Kleinen wurden insofgebehen von diesem Fuhrwerk überfahren. Die Kinder sind nicht unerheblich verletzt, doch ist jede Gefahr ausgeschlossen.

**Durhave.** 7. Sept. Schwer mißhandelt wurde hier in einer der letzten Nächte von unbekanntem Thäter ein Maurergeselle, welcher gelegentlich der Feier seines Geburtstages des Guten etwas zuviel gethan hatte. Verlässliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. Der Maurergeselle, welcher hoffnungsvoll dankverliebt, vermag, wie der „Gem.“ meldet, den Thäter nicht anzugeben, jedoch glaubt man ihn in einem hies. Zimmergesellen gefunden zu haben. Der rohe Wirth wird einer exemplarischen Bestrafung hoffentlich nicht entgehen.

**Von der Unterweiser.** 7. September. Die im Volksmunde als „Tann von Moor“ bezeichneten Torfschiffer fahren jetzt mit ihren Schiffen vielfach nach den Unterweiserorten, um hier ihren Torf zu verkaufen. Sie kommen damit aus Kraansmoor, Osterholz (Reufelsmoor), Gilsbeleschen. Der Preis ist ein recht guter zu nennen. Je nach der Qualität werden für einen sog. „Dund“, zwei Fußer, etwa 25–30 M. gezahlt.

**R. Jever.** 7. Septbr. Der hiesige Kriegerverein markierte gestern Nachmittag unter Vorantritt der Kapelle des 2. Seebataillons zum Schützenhof hinaus, um dort eine Erinnerungsfest an den Tag von Seben zu arrangieren. Während die Kapelle im Garten konzertierte, wurden zur weiteren Unterhaltung des zahlreich erschienenen Publikums Wettspiele für die Jugend und allerhand Volksbelustigungen in den Vordergrund. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Dr. Winfen, und die Herren Lampe und Dr. Volkmar hielten Ansprachen. Nach Eintritt der Dämlichkeit wurde der Park illuminiert und ein Feuerwerk abgebrannt. — Da auf Anordnung des Großh. Staatsministeriums der auf den 8. Sept. anstehende Viehmacht aufgehoben ist, so soll auch die auf Rollen der Stadt angeordnete Untersuchung des aus dem Herzogtum Odenburg mit der Bahn hier ein-treffenden Rindviehes nicht mehr stattfinden. — Die Wahl der für unsere Stadtgemeinde zu wählenden 11 Landtagswahlmänner ist auf den 21. Sept. im Rathsaule angelegt. — Auf der ganzen Bahndirektion von hier nach Sarde werden jetzt Stahlschienen gelegt.

**Müsterfel.** 7. September. Angekommen im Hafen Schiff „Catharina“, Kapitän J. Haudschid, mit Munition und von Grimmbach; Schiff „Seeds Gebrüder“, Kapitän C. Bohlen, mit Munition von der Weier und Schiff „Catharina“, Kapitän J. Cornelius, mit Kuchholz von Westmünde.

**Müsterfel.** 7. September. Vom heutigsten Wetter befreit, hat am gestrigen Tage der Nadsahr-Verein „All Heil“ aus Wilhelmshaven hier sein Wettfahren abgehalten, wozu sich viele Zuschauer eingefunden hatten. Ein Tanzkonzert schloß die Feier. — Der abgehaltene Kriegervall war recht gut besucht und verlief in fröhlicher Stimmung.

**S. Pappens.** 8. Sept. Am Montag Morgen wurde der Bierverleger Zimmermann am der Gelfstraße, als er sich auf seinem Boden befand, von Herzschaft getroffen. Der Tod trat sofort ein.

**Landwirthsden.** 7. September. Am 16. Sonntag nach Trin., den 20. d. M., wird zu Debedorf ein Missionsfest gefeiert. Der Gottesdienst beginnt um 3 Uhr. Herr Pastor Schäbla aus Bremer-Seehe hält die Festrede. Nach dem Gottesdienst findet noch ein Nachfeier statt, in der Ansprachen gehalten werden sollen. — Der Männergesangsverein Landwirthsden wird nunmehr wieder mit seinen regelrechten Uebungen, die während des Sommers ruhten, beginnen. Die erste Singunde findet am Sonnabend statt. — Die Wahl der Landtagswahlmänner für die Gemeinde Debedorf wird am Sonnabend, den 19. d. Mts., im „Landwirthsden Hof“ stattfinden. Sie ist auf nachm. 4 bis 6 Uhr festgelegt. Es sind drei Wahlmänner zu wählen.

**Debedorf.** 7. Sept. Die landwirthschaftliche Abtheilung Landwirthsden beschloß nach dem „Gem.“ in ihrer letzten Sitzung, Mitte Oktober im Landwirthsden Hof (Meyers Gasthaus in Debedorf) eine D h f i - und G e m i n e a u s s t e l l u n g zu veranstalten. In Landwirthsden befinden sich viele gute Obstsorten. Hoffentlich wird die Ausstellung reichlich besucht werden.

**Aus den benachbarten Gebieten.**

**Bremen.** 7. September. Am Sonntag Abend etwa 11 1/2 Uhr bemerkte ein Girtler aus der Alexanderstraße, der an der Contre-carpe zwischen Heerden- und Bischofshof, auf einer Bank lag, daß ein an ihm vorübergehendes Paar, ein ziemlich großer Herr und eine fast ebenso große Dame, beide anscheinend den besseren Ständen angehörend, sich lehaft kritzen, die Dame schien dem Herrn Vorwürfe zu machen. Als die beiden eine Strecke weiter gegangen waren, so bemerkte die „Wei. Zig.“, blieb die Dame plötzlich zurück, während der Herr rasch weiter ging. Als dieser nicht zurückkam, lief die Dame plötzlich aus Ufer des Stadtrabens und sprang ins Wasser. Der Girtler eilte gleich hinzu und sprang der Dame nach, vermochte sie aber nicht zu fassen, da sie sofort versank und er, weil des Schwimmens unkundig, auf seine eigene Rettung bedacht sein mußte. Die Leiche der Unbekannten ist bislang nicht gefunden, auch ist eine Anzeige über eine Vermißte nicht eingegangen.

**Aus dem Regierungsbezirk Osnabrück.** 8. Septbr. Die Arbeiten am Mühlbach-Düker bei Lingen sind nunmehr soweit vollendet, daß derselbe in wenigen Tagen seiner Bestimmung übergeben werden können. Mit dem Mühlbach-Düker ist wieder ein großes Bauwerk am Dort-

mund-Emshäfen-Kanal in der Bauabtheilung Lingen fertig. — Am 4. und 5. Oktober d. J. findet in Lingen eine große Geflügel-Ausstellung statt und zwar von Hühnern, Tauben, Enten, Gänzen, Sing- und Ferkeln. — Für die projektirte Kleinbahnlinie Amelo-Dotmarsum-Neuenhaus soll, wie verlautet, die Konzession von der Königl. Preussischen Regierung nicht gegeben werden. Insofgebehen ist man zu einem anderen Projekte übergegangen. Man will nämlich eine sogenannte Trambahn von Amelo über Tülsbergen, Dotmarsum und Deneamp nach Odenzaal mit Abzweigung nach Uelsen und Neuenhaus zum Anschluß an die Kreisbahn Neuenhaus-Bentheim bauen. — Aus der Picardie bei Georgsdorf, Kreis Grafschaft Bentheim, kommt die Nachricht, daß daselbst am letzten Donnerstag gelegentlich eines auf einer Hochzeit entstandenen Streites ein Mann erschossen worden ist.

### Telegraphische Depeschen

**der Nachrichten für Stadt und Land.**

**HTB. Breslau,** 8. September. Ein Mitarbeiter des „Bresl. Gen. Anz.“ begab sich am Sonntag zum Reichstanzler Fürsten Hohenlohe und wurde zu einer Unterredung freimüthlich zugelassen. Auf Befragen erklärte der Reichstanzler, daß es nicht unmöglich sei, daß der derzeitige russische Botschafter in Wien, Graf Kapnist, zum Minister des Aeußeren ernannt werde. Er (der Reichstanzler) selbst aber sei der Ansicht, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutschland in absehbarer Zeit keine Aenderung erfahren werden; sie würden vielmehr dieselben bleiben, wie sie waren. Auf die Frage, ob der Reichstanzler glaube, daß vor dem Tode des Fürsten Lobanow zwischen diesem und dem Grafen Golschowski eine Intervention zu Gunsten der Kreter und der Armenier verabredet worden sei, erklärte der Fürst, davon könne gar keine Rede sein, und er müsse die Wahrheit des Gerüchtes entschieden in Abrede stellen.

**BTB. Götting,** 8. September. Bei dem Paradebühner sagte Kaiser Wilhelm nach Worten hoher Anerkennung für die Leistungen des 5. Armeekorps folgendes: „Ganz besonders erfreut es Mich, daß es dem Armeekorps vergönnt gewesen ist, unter den Augen Meines geliebten Nachbarn und Veters, des Kaisers Nikolaus von Rußland, in dieser vor-züglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch alle unter dem Zauber der jugendlichen Gestalt des ritterlichen Kaisers. Sein Bild schwebt vor unseren Augen, wie dieser an der Spitze des Regiments seines verewigten Vaters vorbeisog. Er, der Kriegsherr über das gewaltigste Heer, will doch nur seine Truppen im Dienste der Kultur verwenden wissen und zum Schutze des Friedens in völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesamten Völker des europäischen Welttheiles zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage gemeinamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heimischen Güter. Daß das 5. Armeekorps auch künftig in reger, angestrebter Friedensarbeit die gleichen Resultate liefern möge, wie das heute der Fall gewesen ist, darauf leere ich mein Glas.“

**Was ist Schapirograph\*)?**

Schapirograph ist ein neuer, unübertroffener vervielfältigungs-Apparat zur selbständigen totenlosen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Aktenstücken, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen u. c. in Schwarzdruck. Die Handhabung dieses Apparates ist für jeden Laien eine **extremst einfache**, der Erfolg **unaussprechlich** und **garantirt**. Von einer mit Tinte auf Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung erzielt man ohne Presse und ohne jede Chemikalien auf die einfachste Weise ca. 150 Abzüge innerhalb 15 Minuten. Ein Schapirograph für Quart und Folio kostet mit allem Zubehör nur **M 17.-**. Zum Beweise, daß der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum **probeweisen** Gebrauch für 5 Tage franco zu versenden und beanpruchen wir im Falle der Nichtsendung keinerlei Entschädigung. \*) Prospect und Druckproben frei.

**Hermann Hurwitz & Co.,** Berlin C., Klosterstr. 49, Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

**Wetterbericht**  
vom Montag, den 7. September:  
Die Luftdruckverteilung hat sich in der Weise geändert, daß im mittleren und nördlichen Deutschland das Barometrische bei nordöstlichen Winden stark gestiegen ist und sich nunmehr niedriger Druck im Süden unteres Erdtheils befindet. Diese Luftdruckverteilung dürfte für die südlichen Gebiete wieder beträchtlichere Regenfälle in Aussicht stellen.

**Wettervoransage**  
für Mittwoch, den 9. September:  
Wolkig, etwas Regen, Temperatur wenig verändert.

**Kirchennachrichten.**  
**St. Lamberti-Kirche.**  
Am Sonnabend, den 12. September:  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

**Anzeigen.**

Eine etwa 20 Minuten von der Stadt Oldenburg entfernt liegende  
**150 Scheffelsaat große Landstelle,**

darunter ca. 60 Scheffelsaat beste Fettweiden, steht zum Verkauf. Gebäuden neu und geräumig. Näheres durch  
**Auktionator G. Memmen,**  
Bergstraße 5.

Den geehrten Bewohnern von Oldenburg zur Anzeige, daß ich mich hier **Biegelhofstraße 4** als

**Schuhmacher**

etabliert habe. Unter Zusicherung guter und reeller Bedienung halte ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.  
Hochachtungsvoll

**H. Holtshusen, Schuhmacher.**

Schöne Wandstiege, 40 ha, Klasse 1-4, Reinertr. 1500 M., ist m. 6-8000 M. billig, unt. 30fach, Reinertrag, zu erworb. Näh. **W. Wachsmuth, St. Georgsstraße 7, Hamburg.**

Billig zu verk. **Stuhlisches Bett, Divan, Bettstelle** mit Sprungfedergerahmen.  
Coblenstraße 2, oben.

**Ipwege. Gerh. Hillen zu Hobebrink** hat, will von seiner Köterei folgende Stücke:  
**1. die 2 Kämpfe hinter dem Hause,** groß zul. 1,5739 ha (18 1/2 Scheffelsaat), bestes Ackerland, auch sich vorzüglich (weil am Wege gelegen) zu einer Baustelle eignend,  
**2. den Moor im Ipwegemoor,** 2,6504 ha oder 32 Scheffelsaat, groß, ebenfalls zu einer Baustelle gut passend, öffentlich meistbietend verkaufen lassen und findet Verkaufsaussatz am

Sonnabend, den 19. Sept. cr., nachm. 5 Uhr, in **Bunje's Gasthaus zu Ipwege** statt. Ein fernerer Anschlag ist nicht beabsichtigt.  
**Großenmeer. C. Saale, Aukt.**

**Kastede.**

Nachdem am 28. August das Wohnhaus des minderjährigen **Georg Wedje** abgebrannt ist, wird beabsichtigt, auf der Brandstelle einen **Neubau** aufzuführen.

Für eine Familie, die in **Kastede** angenehm wohnen will (an der Schlossstraße, dem Großherzog. Schloss und Palaisgärten gegenüber), ist hier die schönste Gelegenheit gegeben.

Restituanten werden ersucht, sich möglichst bald beim unterzeichneten Vormund zu melden, damit etwaige Wünsche in Bezug der baulichen Einrichtung des Hauses eventl. berücksichtigt werden können.  
**S. Brötje.**

NB. Das Haus könnte auf Wunsch auf 7 Jahre ohne Kündigung vom 1. Mai 1897 ab verpachtet werden.  
**D. D.**

**Die Wagenfabrik**

von **R. F. Fellage,**

Essen t. Dbbg., liefert die besten und billigsten Wagen, Einzylinder von 70 M an, Zweicyl. von 75 M an, f. jeder Bahnstation (mit breit. gedragener Felgen).  
Erfühdete heute

**Langestraße 6**

eine Filiale meiner **Bäckerei u. Konditorei** und bitte um geneigten Zuspruch.  
**A. Müller,**  
Catharinenstr.

Ein gut erhaltener **Ladenstuhl** (Glas-schrank) wird zu kaufen gesucht.  
Näheres **Dornerschwefelstr. 5a.**

**Endlos-sche Centrifugen**  
Lieferer an Mitglieder landwirtsch. Vereine mit **hohem Rabatt.**  
Wo 3 Stück in einer Dicksaft auf einmal bestellt werden, **extra Rabatt.**  
Verpachtung frei, Versicherung frei Bahn.  
**Anfertigung durch eigenen Monteur.**  
**J. L. Schmidt, Leer.**

Die von mir angefertigten Maschinen wurden bereits mit **25 goldenen, silb. u. bronz. Medaillen, Ehren diplomen** und Goldpreisen **prämiiert.**

**Geschäfts-Eröffnung**



Eröffnete am hiesigen Plage ein  
**Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft.**

Es soll mein größtes Bestreben sein, stets nur **gute Waren** zu führen und solche bei streng reeller Bedienung zu den **billigsten Preisen** abzugeben.  
Indem ich die geehrten Bewohner von **Holle** und Umgegend freundlichst bitte, mein Unternehmen durch Zuwendung ihrer geschätzten Bestellungen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
**L. Wessels.**

NB. Zum **Ausspann** empfehle meine Stallungen für Pferde zur gefl. Benutzung unentgeltlich.  
**D. D.**

**Bekanntmachung.**

Bis auf Weiteres vergüten wir für Einlagen auf Bankchein oder Kontobuch mit **halbjähriger Kündigung:**  
einen festen Zinssatz von **3% p. a.**  
oder auf besonderen Wunsch des Einlegers **1/2%** unter dem jeweiligen Diskont der deutschen Reichsbank, mindestens **2 1/2%** und höchstens **4% p. a.** für Einlagen mit **längerer Kündigungsfrist** einen höheren Prozentsatz nach Vereinbarung.  
Der Diskontsatz der deutschen Reichsbank beträgt augenblicklich **4%.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

**H. Krahnführer. Profit.**

**Bitte**

mein Schaufenster zu beachten.

Hiermit beehre ich mich den Eingang sämtlicher

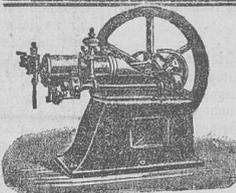
**Stickerereien**

anzugeigen und empfehle ich:

- Muskerfertige Schuhe** von 45 M an,
- do. **Träger** von 50 M an,
- do. **Hülsen** von 85 M an,
- Aufgezeichnete Kragenkästen** von 10 M an,
- do. **Paradehandschüler** von 80 M an,
- do. **Küchenhandschüler** von 50 M an,
- do. **Tischläufer** von 1 M an,
- do. **Wanduhren** von 60 M an,
- do. **Nachtstaschen** von 35 M an,
- do. **Servierstischdecken** von 90 M an,
- do. **Büchertaschen** in Falt von 30 M an,
- do. **Journalhalter** von 45 M an,
- do. **Manuskriftstaschen** von 40 M an,
- do. **Taschentuchstaschen** von 40 M an,
- do. **Krawattenstaschen** von 80 M an,
- do. **Handschuhstaschen** von 75 M an,
- do. **Picnicboxen** von 1 M an,
- do. **Martinetten** von 1 M an,
- do. **Theelöffelständer** mit Decke von 25 M an,
- Fertig gestickte Tischläufer** von 1,80 M an,
- do. do. **Servierstischdecken** von 1,60 M an,
- do. do. **Küchenhandschüler** von 1,60 M an,
- do. do. **Theelöffelständer** mit Decken von 40 M an.

Ferner alle nicht angeführten Sachen zu äußersten Preisen.

**Heinrich Siegrad,**  
Ahternstraße 34.



**Petroleum-, Gas- und Benzin-Motoren,**

System **Wouheim, D. R. P.**  
empfehlen

**A. Beeck,**

Maschinenfabrik, Oldenburg i. Gr.

**Oldenburg.** Zu verkaufen unter meiner Nachweisung ein in der Nähe der Kaserne hiet. belegenes, in gutem Stande befindliches geräumiges **Haus** nebst großem Garten.  
**H. Wischoff, Aukt.**

**Pianino.**

Offerten mit Preisangabe unter **J. 6217** an die Annoncen-Expedition von **Wilhelm Scheller, Bremen.**

Vorzügliches **Brenn- u. Schmieröl** für Radfahrer.  
**H. Warelmann.**

**Adolf Kieselhorst,**

Oldenburg i. Gr.,  
Langestr. 5.

empfiehlt sich als  
**Rechnungssteller.**

Zu verkaufen eine **Kuhle Dünger.**  
**Dornerschwefelstr. 1.**

**Honig.**

Wir kaufen **Honig** in Körben und in Fässern. **Leere Fässer** sind vorrätig.

**S. J. Ballin & Co.,**  
Saarenstr. 15.

In **Zwischenbahn** kauft  
**L. Kullmann**  
**Honig** für uns.  
**S. J. Ballin & Co.**

**Franz Schmidt, Musiklehrer,**  
Rodorferstr. 100.  
**Mesendorf.** Zu verk. vier 8 Wochen alte **Ferkel.**  
**D. Sibbeler.**

**Wohnungen.**

Schöne geräumige Unterwohnung (mit Anchluss an die Wasserleitung) an verkehrsreicher Straße im Seitengasseviertel, sowohl für einen Geschäfts- als auch Privatmann geeignet, per 1. November d. J. zu einem billigen Preise zu vermieten.  
**H. Parusel, Neubrück, Langestr. 34.**  
Z. verm. a. gl. ff. **Wob. C. Kollfs, Johannisstr. 9.**

Gel. f. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** für einen Herrn, in der Nähe des Theaters. Offerten unter **W. C.** an die Expedition dieses Blattes.

**Vakanzen und Stellengefühe.**

**Zwischenbahn.** Auf Mai suche e. tüchtiges sauberes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit.  
**Frau Wilhelm Gleimius.**

**Neustadt.** Da mein **Großknecht** diesen Herbst beim Militär eintreten muß, suche mit Antritt Oktober oder November einen anderen.  
**Georg Wulff.**

**Neustadt.** Suche mit Antritt zum 1. Mai 1897 einen zuverlässigen **Großknecht.**  
**Georg Wulff.**

Für ein krank gewordenes **Mädchen** suche zu **Wobdr.** ein anderes für Küche und Haus.  
**F. S. Kröger, Steinweg 24.**

Gelucht für e. **Kantine** ein tücht. solider und zuverl. **Mann** (unverb.) auf gleich od. später.  
**Wilsersstr. 8. W. D. Engelbart.**

**Küchinnen, Zimmermädchen, Haus- und Kindermädchen** erhalten jetzt, 1. Okt. und 1. Nov. Stellung.  
**Wilsersstr. 8. W. D. Engelbart.**

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.**

**Radfahr-Verein „Germania.“**

**Am Mittwoch, den 9. September,**  
abends 9 Uhr:

**Unserordentl. Versammlung.**  
Wegen wichtiger Beschaffung wird um zahlr. reiches, pünktliches Erscheinen dringend ersucht. Neuanmeldungen können erfolgen.  
**Der Vorstand.**

**W. Groenke,**  
**Friseur und Perückenmacher,**  
Gallstraße 3.

**Bremer Stadttheater.**

Dienstag, 8. Sept.: **„König Heinrich.“**  
Mittwoch, 9. Sept.: **„Freischütz.“**  
Donnerstag, 10. Sept.: **„König Heinrich.“**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeigen.**

**Zungeln.** 6. Sept. 1896. Heute entschlief nach langer schwerer Krankheit im B. Fr. S. Hospital **Catharine Schwers** aus Zungeln im Alter von 87 Jahren, welches allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen  
**Die Angehörigen.**

**Oldenburg.** 6. Sept. Heute starb nach langem schweren, mit Gedulb ertragenem Leiden mein lieber Mann, der **Schmid**

**Wilh. Borchers.**

**Die trauernde Witwe.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehaus, Langenweg, auf dem neuen Kirchhof statt.

**Weitere Familiennachrichten.**

Verlobt: **Lina Reinhard, Gamen i. Westf.,** mit **Heinr. Ribben, Delmenhorst;** **Marie Soth, Badbergen,** mit **Ober-Postassistenten Wilhelm Schön, Osnabrück.** — **Gedoren (Sohn):** **Gerh. Dinten, Großenmeer.** (Tochter): **Th. Schwaning, Schwaburg;** **Arnold Oen, Etropphen.** — **Gestorben:** **Minna Baumgarten, geb. Garmholz, Stadtdorfbork;** **Freih. Eisten, Barel, 22 J.**

Volkerversammlung in Eversten.

-o Oldenburg, 8. September.

„Die Sozialdemokratie und die Landtags-Wahlen.“ So lautet das Thema der heutigen Volkerversammlung, die von sozialdemokratischer Seite nach dem „Garhof zum weißen Lamm“ in Eversten einberufen war. Die Versammlung, die erst gegen 9 Uhr eröffnet wurde, war von etwa hundert Personen, darunter auch einige Damen, besetzt. Der Saal trug noch die Dekoration von der Vannerweide der Glasarbeiter Oldenburgs, die am Tage vorher stattgefunden hatte. Folgte war im Saale nicht anwesend, vor dem Vortage hatten zwei Polizeibeamte Posto gefasst, da die Versammlung aber vollkommen ruhig und in parlamentarischen Formen verlief, fand sich kein Grund zum Einschreiten für sie. Der Redner des Abends, Herr Paul Gung aus Bant, sprach zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß die Versammlung so schwach besucht sei. Daß die wenigsten der Anwesenden auch Wähler zum Landtage seien, sei ihm gleichgültig, denn selbst jeder derselben könnte es doch für die Zukunft werden, also auch von seinen Ausführungen Vorteil ziehen. Das indirekte oldenburgische Wahlrecht sei allerdings auch nicht geeignet, eine ebenso große Zugkraft auszuüben, wie die Reichstagswahlen. Und doch seien die Wahlen von größerer Bedeutung, als ihnen selbst Sozialdemokraten zuschreiben, denn dem ganzen oldenburgischen Gemeinwesen habe eine Demokratisierung not und seine Einrichtungen müßten im Interesse der Volkswirtschaft ausgebaut werden. Daß der zwischen Landtag und Regierung ausgebrochene Konflikt zur freizeithlichen Entwicklung führe, dabei müsse jeder wahre Volkstreu mitwirken. Im Landtage selbst habe man schon die feineren Zusammenhänge bereits eingeschaut, daß der Einfluß der Regierung und ihre Unumschänktheit gemindert werden müsse, und daß, wenn das Bestimmungswort der Landtagen nicht ein bloßer Schatten sein solle, eine Veränderung eintreten müsse. Wenn man im Landtage jetzt endlich den Mut gefunden habe, das Wort auszusprechen, das man lange erwartet habe, so habe man damit lange genug gezögert. Der Entstand der Gefesgebungsmacht habe schon viel zu lange gedauert. Aus Beamteneigenen sei ihm eine Zukunft zugewand, die besage, daß manches im Staatsfall sei, das freigeschritten in den Landtag und neuer Wein in die alten Schläuche kommen müsse, es würde um die Sache besser werden, wenn einige Sozialdemokraten in den Landtag kämen. Der Mann habe nach des Redners Überzeugung recht. Die Staatsgrundgesetze sind von liberalem Geiste durchweht und gewähren einen gewissen Grad von Freiheit. Auf dieser guten Grundlage weiter zu bauen, dazu ist aber in den letzten 25 Jahren nichts gekommen. Das Bürgerium hat dazu nichts getan, ihm sind eine Menge Unzufriedenheiten vorzutreiben, keine Hand rührt sich, um das Volk anzuführen und eine freischillerige Entwicklung anzubahnen. Eine Zeit lang hat die Aufregung vorgehalten, als der Konflikt im Landtage ausbrach und zwei Minister Mißtrauensvoten erhielten, nun ist sie verlogen wie Speer im Winde, während die Oldenburger doch Tag um Tag in Versammlungen die Haltung ihrer Volksvertreter unterliegen müssen. Als die Strome das Mißtrauensvotum des Landtages als einen Eingriff in ihre Rechte erklärte, ist in allen Zeitungen zu lesen gewesen, daß das Volk auf dem Standpunkt der Landtagsgeboten steht, jetzt kurz vor der Wahl ist Stille über den Wahlen; man hofft zwar felsenfest, daß alle alten Abgeordneten wieder in den Landtag gewählt werden, aber irgend wie beandenswertes reges politisches Leben ist nicht zu bemerken, nur ein kleiner Kreis „nobel“ die Abgeordneten aus und bestimmt in kleinen Kreisen und Conventikeln die Landtagsboten. Man mag eine große Arbeiterbewegung nicht mehr machen, weil man die Arbeiterkraft fürchtet, weil man Angst hat, daß sie zur Bestimmung kommt und daß dann nur noch radikale Elemente in den Landtag kommen. Gegen die Arbeiterbewegung, gegen das Wankeln im Dunkel muß sich das Volk verwahren. Die bürgerlichen Kreise müßten den Konflikt am liebsten in aller Stille lösen, für die Arbeiterkraft aber liegt es solchen geheimen Tönen gar keine Veranlassung vor. Wenn das Bürgerium glaubt, es könne die Arbeiterkraft oder ihre Versammlung leistungsfähig, so ist es sich gewaltig, wie es sich bei den Reichstagswahlen geirrt hat. Es ist Recht und Pflicht der Arbeiterkraft, in die gegebenen Körperlichkeiten Oldenburgs hineinzuwirken, und wenn das auch nicht gleich gelinge, — ein Baum fällt auf einen Fels — so sei damit doch der Anfang gemacht und für die Sozialdemokratie handle es sich um mehr, als bloß um den Konflikt. Auch den Bürgerlichen sei es nicht unangenehm, wenn in den stillen Zeiten des Landtages ein oder einige Kräfte kämen. Wie schlecht die Beamten bezahlt, wie sie behandelt werden, wie groß die Not der Bahnarbeiter, darauf weist kein Bürgerlicher hin, weil ihm das seine soziale Stellung verbietet, sind doch schon die jetzigen Oppositionellen im Landtage halb als Sozialdemokraten angesehen worden. Und doch würde man sich in vielen Kreisen freuen, wenn das zur Sprache gebracht würde, und wäre selbst ein Sozialdemokrat der Anwalt der Unterdrückten und schiedt Bezahnten. Große Änderungen würden ja auch einige Sozialdemokraten im Landtage nicht durchzuführen vermögen, die Macht belägen sie nicht, und wenn sie mit tausend Jungen redeten, aber gerade das, was das Bürgerium mit Stillschweigen übergehen, würden sie versuchen.

Redner kritisiert dann eingehend die bekannten Bahnprojekte, namentlich die Linie, die man im Volksmunde die „Gummibahn“ nennt. Man habe im Landtage dem Minister erklärt, daß er das Vertrauen des Volkes verloren habe, und doch hätten diese Zustände schon Jahre lang gedauert, man habe aber vor dem öffentlichen Skandal lange zurückgeschreckt. Das einzelne Projekte verheißt sind, könne auch ein Laie einsehen. Das Volk verlange die Verbindung der Enge und Westhafens. Alsdann geht Redner eingehend auf die Schulfrage ein und meint, nicht darum, ob ein Laie oder ein Gelehrter in die Schulaffäre komme, handle es sich für die Arbeiterkraft, sondern diese verlange eine stirkte Trennung der Kirche von der Schule. Preussische Mutter wünsche man in der Schulfrage ebenso wenig wie in der Agrarfrage. Oldenburg sei ein Agrarland, deswegen dürfe aber für die Landwirtschaft nicht mehr gekämpft werden, wie für irgend einen anderen Stand, daß man für Handwerker, Arbeiter, kleine Beamte, Eisenbahnarbeiter etc. nicht eben sehr befragt sei wie für die Beamten von Stieren und Heulern, sei bei der Zusammenfassung des Landtages kein Wunder, denn die Mehrzahl seiner Mitglieder seien Agrarier. Schließlich wandte sich Redner noch gegen das Simeintagen von Reichstagspolitik (Getreidemonopol): Antrag Weber - Dunkelshof

in den Landtag, verlange obligatorische Fortbildungsschulen und bejhrach zum Schluß die Handwerkerfrage und die oldenburgische Geleindeordnung, die die Arbeiter halb zum Besitzigen, zu Bürgern zweiter Klasse mache. Zur Handwerkerfrage bemerkte er, das Handwerk in seiner jetzigen Gestalt sei seinem Untergange entgegen. Vor 12 Jahren war das Handwerk noch in der Herrschaft des Liberalismus und Gegner jedes Zwanges, er selbst sei heute gewesen, wie sie in der „Union“ brüllten und heulten“ für den Liberalismus, jetzt seien sie fast alle Innungsbrüder geworden, schließlich würden sie aber doch bei der Sozialdemokratie enden.

Daß die Sozialdemokratie jetzt schon zahlreich in den Landtag einziehe, sei nicht zu erwarten, schon aus dem Grunde, weil die wenigsten Arbeiter in den Wahlkreisen seien, trotzdem müsse man dafür Sorge tragen, daß die Staatsgrundgesetze im demokratischen Sinne ausgebaut werden.

Aus der Debatte ist noch zu erwähnen, daß (wie ein Redner mittelste) das Gehalt der Arbeiterkraft, die Wahlsitzung günstiger wie von 10—2 zu legen, beim Magistrat kein Gehalt gefunden hat und daß am nächsten Sonntag noch zwei Versammlungen in Oldenburg und Nordhorn stattfinden. Ein Redner meinte, es könnte mit den Landtagswahlen im Laufe der Zeit so kommen wie mit den Reichstagswahlen. Da habe man auch 1887 noch gelungen: Die Oldenburger magt ruhig sein.

Von Sozialdemokraten sind bis rein und bei der letzten Reichstagswahl seien schon zwei Sozialdemokraten in die Stadtwahl gekommen.

41. Tierchau des Vereins zur Verbesserung der Viehzucht für das Amt Delmenhorst.

(Originalbericht der „Nachr. für Stadt und Land.“)

Delmenhorst, 7. Septbr.

Die heute auf dem „Schützenhof“ abgehaltene Tierchau war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Antritt war ein ehrenhaft zahlreicher, besonders aus den Gemeinden Gandersehe und Hude, während Delmenhorst verhältnismäßig weniger sich beteiligt hatte. Die Qualität der Tiere wurde von den Preisrichtern als eine durchweg recht gute bezeichnet; nur wurde bedauert, daß mehrere Besitzer von vorzüglichen Stieren dieselben nicht ausgestellt hatten, jedoch dadurch das Gesamtergebnis über die Tiere etwas eingeschränkt wurde. Mit der Tierchau war auch eine Saatgut-, Obst- und Gemüse-Ausstellung verbunden, die in ihrer gesamtdocherlichen Arrangement gar viel Interessantes bot. Am Vormittag waren die Preisrichter eifrig bei ihrer Arbeit. Von Auswärtigen waren anwesend die Herren Wichmann-Hamndorf und Thiele - Buchhagen für Pferde, Ammermann-Garnhagen für Stiere, und Direktor Dr. Gabler - Barel für die Saatgut-Ausstellung. Die Beteiligung des Publikums war eine recht starke und zwar hielt dieselbe am Abend so sehr, daß der geräumige Saal fast für die Ballgäste als viel zu klein erwies. Aus weiter Umgebung, auch aus dem bremischen Gebiet, waren die Landwirte mit ihren Dagen zahlreich herbeigekommen. Die Verwendung welche 209 Gewinne dem Glückstrabe entzog, wurde von den Beteiligten mit gespanntem Interesse verfolgt. Nachstehend bringen wir die Prämienverteilung, wobei wir vorab bemerken, daß die vom Verein Richter Oldenburgs Kautschpferde gestifteten silbernen Medaillen dem Herren Kämena-Süderbrod und Kreise-Einloch zuerkannt wurden.

- a. Stuten: 30 Ml. Kämena-Süderbrod und D. Pundt dafelst; 25 Ml. A. Runge-Haberger und Wd. Schriever-Sannau; 20 Ml. G. Westhausen-Süderbrod, G. Christophers-Donndahl und G. Gere-Rabdingen; 15 Ml. Lubin, Gorden-Schöpsberger; ehrenvolle Anerkennung: G. Gere-Rabdingen.
b. Enten: 25 Ml. D. Kants-Einloch und Aug. Haberamp dafelst; 20 Ml. G. F. Lampe-Rohde und W. Fehle-Schönmoor; 15 Ml. G. Wadenhöfer-Welshof, D. Widling-Jahren und W. v. Seggern-Schönmoor; ehrenvolle Anerkennung: D. v. Seggern-Gedenkamp.
c. Füllen: 30 Ml. G. F. Lampe-Rohde; 25 Ml. Fr. Nowehl-Deichhausen; 20 Ml. Aug. Mönich-Altenhof, Fr. Plate-Hoheweide, Fr. Wadenhöfer-Schönmoor und Mar. Breitwast dafelst; 15 Ml. D. Tönjes-Neuenlande, G. v. Seggern-Hohenböden, D. Kämena-Gorff, G. Silber dafelst und D. v. Seggern-Gedenkamp.

- II. Rindvieh.
a. Stiere: 25 Ml. A. Wentens-Hoytenkamp, D. Schreiber-Melheide und J. G. Hartjen-Deichhausen; 15 Ml. M. Tobelmann-Delmenhorst; ehrenvolle Anerkennung: D. Kruse-Einloch.
b. Milchkühe: 25 Ml. D. Wiesting-Delmenhorst; 20 Ml. C. Wieseling und C. Lampe-Delmenhorst, G. Holte-Stadgebiet, J. Logemann-Maibusch, G. Woblers-Oldum, Burch. Segellen-Sandhagen, J. A. Widling-Haberger, G. Wentens-Schierbrod, D. Stolte-Landwehr; 15 Ml. S. Tobelmann-Delmenhorst, C. Quassen daf, G. Schmidt-Neuenland, D. Wittenberg-Oldenbück, M. D. Wollgen-Oldenbück, G. Hartjen-Deichhausen, G. Eimüller-Sannau, G. Ammermann-Boorsborn, Jul. Müller-Nußhorn; 12 Ml. Lehrer Wendt-Sandhagen, Chr. Widling-Haberger, G. Timmermann-Melheide, G. Meyerhofs-Oldenbück, D. Witterhoff-Melheide, D. Heintzen-Gruppenbüden; 10 Ml. G. Meyer-Delmenhorst, G. Kuntz-Oldenbück, Fr. Köpfer-Schlag, D. Kreps-Oldenbück, G. Einemann-Welshof, Hm. Wadenhöfer-Schönmoor; 7.50 Ml. Fr. Meyer-Schluter; ehrenvolle Anerkennung: B. Widling-Jahren.
c. Kühen: 20 Ml. D. Wentens-Oldenbück, Carl. Gere-Rabdingen, D. Monte-Mönichhof, A. H. Alfs-Neifhorn, Hm. Ohlebusch-Gruppenbüden; 18 Ml. D. Gassen-Oldenbück, J. F. Meyerhofs-dafelst; 15 Ml. C. Roth-Suhr, G. Krooz-dafelst, G. Sparr-Maibusch, G. Widdes-Oldum, Joh. Pieper-Sandhagen, G. Meyer-Haberger, Wm. v. Seggern-Hedenkamp, C. D. Schüttele-Sollen, D. Jächter-Wiedau; 12 Ml. G. Ratenkamp-Suhr, C. H. Wentens-dafelst, J. Brunkhoff-Mönichhof, G. Müller-Moor, G.

Witens-Deichhausen, G. Klüger-Bungerhof, H. Walter-Schöpsberger, Fr. Plate-dafelst, Chr. Winkels-Haberger, Fr. Volkers-dafelst, H. Heintzen-Gruppenbüden, G. Tönjes-Welshof, Wm. Schwaring-Brandewurth; 10 Ml. F. Schreiber-Oldenbück, A. Maas-Delmenhorst, D. Jastanau-Maibusch, D. Schmidt-Gude, F. Semann-Schönmoor, Wm. Mühlbrod-Haberger, D. Heintzen-Gruppenbüden, G. Silber-Melheide, J. Runge-Stenbofe, F. Timmermann-Schluter, G. Schade-Gandersehe, G. Strubhoff-Struthof; 7 Ml. 50 Pf. Fr. v. Seggern-Bergeborse, J. Alfs-Hoytenkamp; ehrenvolle Anerkennung: C. Roth-Suhr, J. F. Meyerhofs-dafelst, D. W. Kämena - Gorff, D. Tönjes-Neuenlande, Fr. Nowehl-Deichhausen, Burch. Segellen-Sandhagen, Fr. Volkers-Haberger, Fr. Plate-Hoheweide, G. Heintzen-Gruppenbüden, D. Stolte-Landwehr, Wm. v. Seggern-Hedenkamp, Aug. Haberamp-Einloch.

a. Kinder: 15 Ml. Fr. Mühlbrod-Oldenbück; 10 Ml. Fr. Sagerhorn-Strubau, D. Wolde-Welshof, G. Deprens-Moor, D. Meyer-Oldenbück, M. Nowehl-Sannau, Wd. Schriever-Sitzgras, A. Witten-Oldenbück, G. Runge, dafelst, 8 Ml. F. Wrenes-Hude; 7 Ml. 50 Pf. D. Engelhard-Deichhausen, Fr. Schotes-Sandhagen, D. Marrens-Falkenberg, J. Kuntz-Hatten, W. Wollgen-dorf-Welshof, J. Köpfer-Gruppenbüden, D. Schütte-Schierbrod, G. Dörgeles-Melheide, F. Reich-Meyerhof, Chr. Hartjen-Sathe; ehrenvolle Anerkennung: G. Tobelmann-Delmenhorst, G. Müller-Moor, Burch. Segellen-Sandhagen, Lehrer Wendt-Sandhagen.

III. Ziegen.
a. Böde: 5 Ml. D. Busch-Stadgebiet, Bahnwärter Klers-Delmenhorst.
b. Milchziegen: 4 Ml. G. Förste-Stadgebiet, G. Holwe-Delmenhorst.
c. Lämmer: 2 Ml. W. Stolte-Delmenhorst und J. Stolte-dafelst.

IV. Schuine.
a. Ober: 15 Ml. C. Meyer-Haberger, G. Hinner-daf; 10 Ml. Joh. Pieper-Sandhagen, G. Gassen-Delmenhorst, W. Detten-Stenum, G. Uhlhorn-Moordeich; 8 Ml. A. Wrenes-Stenum; ehr. Anerk.: C. Meyer-Haberger.
b. Säue: 20 Ml. G. Witte-Oldenbück; 12 Ml. D. Hartfuß-Delmenhorst.

Vom Geflügel wurden 44 Nummern prämiert.
Obst-Ausstellung.
1. Preis 5 Ml. A. Meyer-Haberger; 2. Preis 3 Ml. Magn. Tobelmann-Delmenhorst; Diplom: Schulacht Habbrügge, Lubin. Plate-Barrel.

Gemüse-Ausstellung.
1. Preis 5 Ml. C. Meyer-Haberger; 2. Preis 4 Ml. Schulacht-Habbrügge; 3. Preis 3 Ml. Gern. Förste-Sidl, Stadgebiet und Magn. Tobelmann-Delmenhorst; Diplom: J. F. Timmermann-Melheide und Winkels-Haberger.

Saatgutausstellung.
1. Preis 3 Ml. Sommer-Barrel, Winkels-Haberger, Rothens-Stuhr; 2. Preis 2.50 Ml. Timmermann-Melheide, Alfs-Hoytenkamp; 3. Preis 2 Ml. Schwaring-Gubermoor, Magn. Tobelmann-Delmenhorst.

Gründungs- und Futterpflanzen.
1. Preis 3 Ml. Breitwast-Hoytenkamp; 2. Preis 2.50 Ml. Timmermann-Melheide, Sommer-Barrel; 3. Preis 2 Ml. Lubin. Plate-Barrel, C. Pundt-Gasport.

Stimmen aus dem Publikum.

An den Vorsitzenden des Ausschusses der Molkerei-Genossenschaft Neuenbrot, Herrn W. Schöder zu Nordmoor.

„Allo nun weiß ich, daß Sie, der mir bisher bei jeder Gelegenheit freundlich und höflich begegnet ist, plötzlich mein „gegrüßter“ Gegner sind. Sie gesehen offen, daß Ihre Schreiber nicht gegen die übrigen Mitglieder unseres Vorstandes und Ausschusses, sondern lediglich gegen den Verfasser des betr. Artikels, zu dem ich mich hiermit freiwillig bekenne, gerichtet sein soll, obgleich Sie jene der Richtigkeit preisgeben und sie gewissermaßen nur als Zwitter bezeichnen. — Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie unpfählig einen Streit gegen mich vom Baume brechen, mich persönlich verächtigen und Anbeutungen machen, von denen ich selbst nicht weiß, was Sie damit sagen wollen? Meine Mitbürger resp. Mitgenossen habe ich getraut und antworten mir dieselben darauf: „Der will nur einen Zwispalt zwischen Dir und uns hervorkommen, damit er desto freieres Spiel hat; kurz vor der Versammlung in Altenbuntorf mußte ich wenigstens ein Heftartikel lödgen lassen werden, um den geschätzten Wfsall der Mitgenossen zu verhindern.“

Über können Sie es nicht vertragen, daß ich in der letzten Centralausstellung, die Sie nun auch noch ansehend aus purem Heßbedürfnis heranziehen, in der denkbare sachlichsten Weise eine andere Ansicht vertrat, als Sie? Hegeter ist es doch unpfählig auch, wenn Sie mich verächtigen, als ob ich mit meiner Andeutung indetroß des Geschäftsbüdes die sämtlichen Anhänger derselben habe heruntertreiben wollen, während ich nur Ihre Hegeter im Auge hatte. Gegen wen Sie in dieser Beziehung gehet haben, will ich Ihnen gelegentlich einmal mündlich sagen, um nicht auch dritte Personen in die unangenehme Lage zu bringen, vor die Öffentlichkeit geretzt zu werden. Sie wissen das übrige ja selbst am besten. Ich habe stets den Wunsch geget, das Geschäftsbuch möge mit dem faacklichen Stammmisger verbunden und überhaupt eine faackliche Einrichtung werden. Seitdem ich weiß, daß es das soll, bin ich voll und ganz damit einverstanden. Wäre ich ein Gegner des Geschäftsbüdes an-sich, so würde mein Eohn kein Vertrauensmann der Gesellschaft Richter oben. Kautschpferde sein und hätte ich meine Lusthuten nicht in das Geschäftsbuch eintragen lassen. Wie stimmt das mit Ihrer Verächtlichkeit? Auch zu der Molkerei Nordmoorin stehe ich ganz freundschaftlich, denn so schreit mir ich nicht, mich mit dem Vorhande einer benachbarten Molkerei zu überwerfen, weil etwa 5 oder 6 ununter früheren Milchlieferanten, vielleicht aus verhandlungsfaacklichen oder geschäftlichen Rücksichten, dort Consoen geworden. Also auch dort wird Ihre Hegeter nicht zuehen. Von mir ist die Behauptung nicht aufgestellt, daß Ihre

Verstand kein Vertrauen genies; ich habe etwas Besseres zu thun, als anderen Leuten die Ohren abzuscheiden, eingebend des Schwurwortes: „Was ich selber denk und thu“, das trau ich auch anderen zu.“ Nur will mir nicht einleuchten, daß das Vertrauen hauptsächlich nach dem Milchkannarium zu bemessen sei.

Nicht in Allenbunter sagt man: Frau, schau, wenn, sondern Sie sagen das, lediglich um zu helfen. Dort sagte man uns respektlos: „Denn Keel trot mir nicht mehr, de schult tu faken unner Water.“ Diese Behauptung klingt auch glaubwürdig.

Und nun Ihre Dozt: Sie glauben, die Molkerei Neuenbrot habe zweifelslos das Recht, den Keinen Spazirgang über Großenmeer, Oberbrot, Sammelwärdern, Giesfeld nach Neuenbrot zu machen, gleich eine benachbarte Molkerei elf Jahre einen gewissen Teil dieses Bezirks zur Zufriedenheit der betr. Verwalter besetzen hat und noch besetzt, aber die dadurch präsumierte Molkerei dürfe bei Seite nicht die viel kürzere Fahrt von Allenbunter nach Barngorn unternehmen. Sie behaupten, Neuenbrot habe nicht nötig, Milch wegzufahren, und tatsächlich ist es doch in Großenmeer und Oberbrot geschehen. Oder kommt es dabei etwa auf den Ortsnamen an? Sie legen einer benachbarten Molkerei Bezugsung künstlicher Milchpreise zwecks unlauteren Wettbewerbs zur Last, ohne Beweisführung für die Richtigkeit Ihrer Behauptung und ohne den bezüglich der letztjährigen resp. Bilanzjahren gelieferten Beweis zu entkräften. Sie renommieren mit größeren Milchquantitäten und höheren Milchpreisen und geben dann wieder zu, daß Neuenbrot „zeitweilig“ niedrigere Milchpreise zahlte. Wie stimmen denn aber die niedrigeren Milchpreise zu den größeren Milchquantitäten? Auch meinen Sie, eine Genossenschaft habe das unbeschränkte Recht, Sonderinteressen zu verfolgen, aber keinesfalls eine Einzelperson. Ja, ja, Sie haben „eigenwillige Ansichten über Rechte und Pflichten der Menschen.“

Im weiteren habe ich Ihnen noch zu erwidern, daß unsere Molkerei aus „finanziellen Rücksichten“ keine Genossen zu erobern brauchte, denn schon vor Beitritt der neuen Genossen hatte dieselbe ca. 45,000 Mk. abgeschrieben und war somit auf alle Fälle gesichert. Ich wollte nur, Sie hätten die vernünftigen Gesichter gegeben, als es mir vorgelesen vorgelegt war, unseren ersten Genossen ca. 16,000 Mk. Dividende auszuzahlen!

Unser zehnjähriger „Gebredchen“ haben, wie ich Ihnen verraten will, lediglich darin bestanden, daß wir bei dem anfänglich allgemeinen Gegenstand gegen das neue Weiteiweißen gezwungen waren, uns auf wenige Genossen zu beschränken und daher unsere Geschäftsanteile pro Kopf auf 3000 Mk. zu normieren und nicht etwa, wie Sie aus angeborener Ehrsucht behaupten, in dem Mangel an Vertrauen; denn seit Herabsetzung der Geschäftsanteile auf 300 Mk. strömten uns die Genossen in Scharen zu, wie auch das Genossenschaftsregister nachweist.

Im übrigen geht uns das Thun und Treiben der Neuenbroter, wenn Sie uns nur in Ruhe lassen, gar nichts an, allein wir kennen Sie nicht als den berufenen Richter über uns an und wollen uns von Ihnen nicht besetzen lassen, das was, was dem einen recht, dem anderen billig ist.

Doch ich fürchte, ich habe die Geduld der Leser dieses Blattes schon zu lange in Anspruch genommen, und hoffe, fernst nicht gezwungen zu werden, mich auf solche Separatikel weiter einlassen zu müssen.

Strickhausen, 6. Septbr. 1896. F. Meiners.

### Aus aller Welt.

**Wesin, 7. September.** Eine Liebestragödie hat in der gestrigen Nacht mit dem Tode der beiden Beteiligten im Wasser geendet. Ueber die näheren Umstände der That liegen folgende Mitteilungen vor: Der 21 Jahre alte Schraubendreher Hermann Brägel, der in Wilsdorf bei den Eltern wohnte, lernte im Monat Oktober v. J. die 17 Jahre alte Margarete Dyß kennen. Leghine teilte B. dem Mädchen mit, daß er das Verhältnis zu ihr lösen müsse. Das Mädchen war darüber außer sich; als es gestern in Begleitung B.'s und einiger Freunde besessen von einer Tanzlustbarkeit den Heimweg antwort, brach zwischen den beiden Liebenden ein heftiger Streit aus, und als man bei der Kottbuscherbrücke angekommen war, rief das erregte Mädchen aus: „Du wirst sehen, ich gehe jetzt ins Wasser!“ Nach diesen Worten rannte sie nach dem Wapbachufer und stürzte sich kopfüber in den Landwehrkanal. Brägel, der den Ernst der Worte erkannte, war ihr nachgelaufen und sprang sofort in die Fluten, um das Mädchen zu retten. Er sagte auch die Dyß im Wasser, doch das Mädchen kamerte sich in der Todesangst fest an ihn, jedoch er erlachte und mit seiner Geliebten zugleich in das nasse Grab verlor. Die Freunde, die vom Ufer her dem Vorgang zugehört hatten, bemächtigten sich sogleich eines Rettungsplans, um 27 Uhr, beide Körper zu bringen. Es gelang ihnen aber erst um 2 1/2 Uhr, beide Körper zu fassen und an der Berliner Seite des Kanals zu landen. Die Rettung kam zu spät.

**Wien a. Ruhr, 7. September.** In der Krupp'schen Gießerei kam man einem Verrat von Frikationsgeheimnissen auf die Spur, dessen sich ausländische Angeleierte schuldig gemacht haben. Infolge dessen wurden sämtliche ausländische Beamte und Arbeiter entlassen.

**Thorn, 7. September.** In dem Orte Papan wurde der Kaiserliche Jagdposten vom 5. Kavallerie-Regiment, welcher dort im Manöverquartier lag, abends von Bauernhorden überfallen und mit Fortentzügen so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

**Mün, 7. September.** Der Theaterregiment des „Ulmer Tageblatt“ wurde von der Strafkammer als Berufungsinstanz zu 90 Mk. O. Strafe und Tragung der Kosten beider Instanzen verurteilt, weil er im letzten Winter in einem Konzertbericht eine Sängerin als „trübende Jungfrau“ bezeichnet hatte.

**Kaschau, 7. Septbr.** Der Provinzialminister der gemeinsamen Armee, Major Lorenz Weibel, sowie mehrere andere Proviantsbeamte sind verhaftet. Es wurden angeblich größere Unterschleife entdeckt.

**Giffhorn, 7. September.** Ein Komplotz von Wilddieben ist hier entdeckt worden. Am 21. Juli wurde hier eine Wapstille mit drei Stück Weidwild angefallen, welche durch den Arbeiter Wilhelm Stein von hier zur Verführung an Frau Wilsdorf in Hannover (Galenbergstraße) aufgegeben und deren Inhalt von „Gefährlich in Knechtel“, als „Wollwaren“ bezeichnet war. Die Ermittlungen ergaben, daß nicht Gefährlich, sondern Stein der Aufgeber der Rixe war, und daß seit längerer Zeit von hier aus durch Wildbische ein schmutziger Wildhandel betrieben worden ist.

**Zusterbun, 7. September.** Grobes Unwetter erregt hier die höchste Bekanntschaft des Diktors am Schlichthofe, Wean, welche nach einer unbemerkten Regenwetterperiode. Es soll sich um fortgesetzte Urkundenfälschungen und Unterschlagungen handeln. Von der Stadt Geldsp. ist durch Großverder ein ganzer Stadtteil zerstört worden.

**Wetz, 7. September.** Zwischen Stegwin und Großwarden in der Nähe der Station Gernas, geschah vorgestern Nacht auf dem Kurierzuge ein Aufruhrfall. In ein Kouche erster Klasse, in welchem sich zwei Herren und eine Dame befanden, drang,

während der Zug in größter Schnelligkeit dahinbrauete, ein unbekannter Mann von marshallischem Aussehen ein, nahm eine Pistole aus seiner Tasche und forderte von den erschrockenen Passagieren Geld, zugleich drohte er zu schießen, wenn es einem der Insassen einfallen sollte, Wärm zu schlagen. Einer der beiden Herren gab, dadurch eingeschüchelt, dem Räuber seine Brieftasche, worauf dieser durch die offen gelassene Thür eilte und aus dem Waggon sprang. Nur erst begannen die bedrückten Reisenden um Hilfe zu schreien. Sofort kamen aus anderen Koupes mehrere Reisende herbei und gaben das Hilfssignal. Als endlich der Zug stehen blieb, war der Räuber bereits entflohen. Die Gendarmerie in Gernas wurde von dem Vorfall benachrichtigt und verfolgte ihn die Spur des Räubers.

**Prag, 7. September.** Ein in Karlsbad ausgegebener Geldbrief mit 20,000 Gulden Inhalt wurde hier der Öffnung des Postbehaltens nicht vorgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**London, 7. September.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ scheiterte ein Individuum eine Bombe in das Frei-mauerergesche in der Westminster Bridge Road. Die Bombe explodierte mit großer Gewalt, verletzte jedoch niemand.

— „Er“ und „Sie.“ Vor dem Amtsgericht München I. Abteilung A für Civilsachen, erschien ein Beklagter in Begleitung seiner Frau. Vom Herrn Antragsrichter befragt, was letztere wolle, da sie nicht befragt sei, erwiderte die verheiratete Frau schlagfertig: „Für mein Mann red'n, der hat kein Scheiß net, mit dem kann' man anfangen, was ma macht!“ Der Frau wurde nun bedeutet, daß dies nicht angehe, weil der Beklagte selbst anwesend sei. Letzterer erklärte nun, daß er sich unwohl fühle und seiner Frau Vertretungsvollmacht erteile. Auf einen vielstimmigen Ruf der Frau Gemahlin verließ der Mann das Zimmer. Mit großer Verehrsamkeit vertrat nun die Frau die Sache ihres Mannes und erwiderte richtig ein obliegendes Urteil. Stolz erhobenen Hauptes verließ sie den Saal.

— **Gelehrter vom Tage.** Beim Nigorojum. Professor: Also, Herr Kandidat, beantworten Sie mir noch eine Frage. Student: Bitte. Professor: Wie konnten Sie sich unterziehen, mit diesen Nichtkenntnissen zum Nigorojum zu kommen? — Der Jar: Welch' liebenswürdigster Empfang, welcher Luxus! Wie soll ich mich rechtfertigen? — Jaure: Lassen Sie uns die Rede. — Ein sich ungeschuldig Fühlender. Student: Sie, Geliebter, haben ich Sie denn jemals beleidigt, weil Sie so selten zu mir kommen? — Die Hauptsache. Die Mama (nach der „Tell“-Auführung): Nun, Ge, was das nicht schön? Klein-Ge: Sehr schön. Aber, Mama, wer bekommt denn hinterher den Apfel zu essen? — Enttäuschung. Ge: Ich bin immer stolz, wenn ich eine von Ihnen Cigaretten geraucht habe. Wir (geschmeichel): Ach, was Sie sagen! Ge: Ja gewiß, die Sorte vertragen nicht ein jeder.

### Erzählung.

33) Roman von M. Schöpp. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Elsie mochte Ruprecht gut leiden, wenn er auch abschwänkte, wenn er sie sah, und in ihren Augen war jene kleine Verwirrung durchaus keine Sünde.

„Wie steht er denn mit Ihrem Vetter?“  
„Mit Fritz Bellinghausen?“  
„Ja, Sie wissen doch, daß er damals auf den Goldsich verheiratete?“

Elsie sah nun doch betroffen aus. Zum zweitenmal hörte sie dieses Gerücht; und wußte sie auch, warum sich die Rabenack so sehr für die Holtens interessierte.

„Nein“, sagte sie kalt, „das wußte ich nicht.“  
Die Rätin richtete sich auf einmal sehr steif auf.

„Man sprach damals viel darüber, und seit einiger Zeit kommt man wieder auf das recht peinliche Thema. Ich spreche darüber mit Ihnen, Liebe, weil ich nicht möchte, daß Sie von einer gänzlich fremden Seite davon hören. Es sind immerhin Ihre Verwandten. An dem ganzen Klatsch ist nichts. Sie verlichere Sie, nichts. Aber Gerüchte sind gefährlich; für den Ruf einer schönen Frau gefährlicher als ein Vergehen. Ich hätte die Baronin gern bei mir gesehen — warum soll ich es leugnen? Der Geheimrat schätzte die Schlichters sehr hoch.“

Frau v. Wittgen kam sich wie ein Schulmädchen vor, das sich belehren läßt. Sie sah, daß diese Frau mit jedem Worte, das sie sprach, einen Zueck verband. Was bedeuteten aber diese Worte über ihre Verwandten? Sollten sie eine Warnung sein?

„Sie kennen die Verhältnisse nicht“, fuhr die Dame mit einer Unheimlichkeit fort, „und ich fühle die Pflicht gegenüber meinem armen, toten Freunde, dessen Namen Sie tragen, Herzen, mit Ihnen darüber zu sprechen. Ganz offen, ich vermute, daß es einen Standa geben wird.“

„Gnädige Frau —“  
„Weiden Sie doch sitzen, Kind! Haben Sie sich zarte Nerven? Wie schade! Sie sehen so geunnd aus. Ein Standa! Was ist's denn weiter, als das Publikum werden von Thaliachen, die die Eingeweihen längst kannten. Natürlich, solange das sekret bleibt, geht man lächelnd darüber hinweg. Man weiß nichts, drückt in christlicher Nächstenliebe beide Augen zu und nimmt sich nur vor, den richtigen Moment zum Rückzug nicht zu verpassen. Mon dieu! Nur nicht überzählig sein! Nur nicht mit Aethy und Plethi die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen! Vous comprenez, ma chère? Wie entsetzt Sie drein schauen, Kind! Das kommt täglich vor! Man muß nur die Augen offen halten.“

Elsie bewies durchaus nicht die Geistesstärke, die Frau von Rabenack bei ihr erwartet haben mochte. Sie sah ratlos vor sich hin und schüttelte nur energisch mit dem Kopfe.

„Sie täuschen sich, Sie müssen sich täuschen, gnädige Frau. Kennen Sie die Damen persönlich?“  
„Es kann nur von einer die Rede sein, Liebste. Die alte Schlichter ist meine Freundin, aber — eine seltene Frau. Ich achte sie wie meine Mutter.“

„Also die Baronin. Ich verfishere Sie —“  
„Verfishern Sie nichts. Das es scheint Ihnen peinlich zu sein. Lassen wir also dieses Thema. Sie wissen nicht —“

„Gar nichts weiß ich. Aber ich bestehle als die nächste Verwandte der Bellinghausens darauf, alles zu erfahren. Was spricht man von ihr? Und was haben die Holtens damit zu thun?“

„Man? Aber, Herzchen, soweit ist es noch nicht. Soweit dürfen Sie es gar nicht ahornen. Ich vermute nur, daß die Scheidung bald eingeleitet wird und daß Ruprecht Holtens dann nicht vergebens anklopft.“

„Elsie ward sehr bleich.“  
„Wer sagt das? Aus der Luft kann man so etwas nicht greifen.“  
„Das thut man auch nicht.“  
„Das thut man auch nicht —?“  
„Ach meine es gut mit Ihnen, Kind; was sollte auch sonst der Rabenack daran liegen, Sie vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Also mehr noch: der Prinz Wrangonen spricht von dieser Familienföndie als einem fast accompli. Ruprecht hat ein Bild von ihr in seinem Allerheiligsten. Er trifft sie in der Ausstellung, im Theater, auf der Promenade. C'est tout. Und ihr Gatte — wie er sich verändert hat, der Arme! Spielt hoch; an den Prinzen hat er neulich dreißigtausend Mark verloren, und regelmäßig besucht er jetzt seinen Klub. Und endlich — die Bellona ist hier.“

„Die Bellona?“  
„Ciel! Sind Sie denn aus der Wildnis gekommen? Ach, Kind, sehen Sie die Bellona! Ich habe Klüge im Theater. Machen Sie mir das Vergnügen. Wollen Sie? Und seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen etwas Unangenehmes gelagt. Zeigen Sie wieder ein freundliches Lachen; und erwidern Sie mir nichts Unbegründliches.“  
Frau v. Wittgen veruchte wirklich zu lächeln. Aber eine Frage drängte sich auf ihre Lippen. Sie mußte sie stellen. Die Geheimrätin mußte sie beantworten.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, aber ich muß noch einmal darauf zurückkommen. Im Hause meines Vatters lebt ein Verwandter der Schlichters, ein Herr Alfen —“  
„Herr Alfen? Alfen sagen Sie?“  
„Eine freundige Ueberredung stand in dem roten Gesicht geschrieben und auch die Stimme der alten Dame, in dem sie vorher gesprochen. „Erzählen Sie mir doch, Kind, also der ist hier?“  
„Dann — dann kennen Sie ihn?“  
„Elsie konnte sich wirklich keine Rechenschaft darüber geben, warum plötzlich ihr Herz so stürmisch klopfte; warum das Blut heiß in ihre Wangen schloß.“

„Natürlich! Und er — nein, diese Verschönerung! Ich hatte ihn eingeladen — ah, er ist ein ganz allerliebster Mensch! Ja, ja, das sieht ihm ähnlich. Aber er hätte doch wissen sollen, daß es die alte Rabenack ehlich meint.“  
„Sie lächelte, wie in Erinnerung verfunken. Und doch war es gerade kein angenehmes Bild, das ihr beim Nennen seines Namens einfiel.“  
Vor drei Jahren mochte es gewesen sein, da er ihr zum ersten Mal begegnete. Sie war mit einer Nichte in ein stütztes Bad gereist, um ihre Nerven in der witzigen Waldluft zu stärken, und untermahn gemütlich allem weite Spaziergehänge. Eines Tages war sie vom Gewitter überfallen worden. Die Wege waren schlüpfrig, ihre Kleider völlig durchnäßt, im Umkreis von einer halben Meile keine menschliche Wohnung. Zudem stieg sie bergab; jeden Augenblick meinte sie zu stürzen. Sie vermunstete ihre Brunnhildensfigur und dachte voll grimmer Bosheit, daß sie ihrem Vetter aus all dieser Not ganz einen Fuß geben wollte, wenn er sie vor einem Weinbrück benutzte.  
„Un da kam dieser „allerliebste Mensch“, dieser Alfen. In hellem Turistenanzug, einen kleinen Kragen auf dem Rücken, den schwarzen Bart bis zu der weit ausgehöhlten Nase herabfallend. Die Alte hatte ihre Freude an „dem schönen Menschenkind“, wie sie ihn später ihrer Nichte gegenüber nannte, und eine noch größere über den Regenfinstern, unter dem er ganz geschickt einherging.“  
„Und“ — erzählte sie — „es hätten sich viele meiner guten Freunde ein Gemmel an ihm nehmen können. Denken Sie sich, daß ich mit meinen zweihundertzweihundzwanzig Pfund plötzlich ins Nichts kam, daß ich vergebens einen Halt suchte, daß ich meinen Hut verlor und vor dem Fremden meine jedwergjährige Würde aufrecht zu erhalten suchte. Es war ein so abentheuerlich lächerliches Bild, daß ich vor mir selbst die Augen schloß.“  
„Er hatte wohl auch gelächelt; aber er war doch herzugelungen. Gottlob, daß ihnen niemand begegnete! Bis zu ihrer Pension führte er sie mit einer so erprobten Gattin, daß sie ganz entzückt war und ihn zu einer Tasse Thee am Abend einlud. Alfen kannte die alte Rabenack wohl und wußte sie zu schätzen. Vielleicht konnte sie ihm einmal von Augen sein. Und deshalb zeigte er sich von seiner Nichte, trug ein so bescheidendes Weizen zur Schan, daß die gute Rätin ihn zu jeder Tageszeit gern empfing, schloß auf der Promenade hin und wieder auf seinen Arm lehnte und die Blumen und Früchte und sonstigen kleinen Annehmlichkeiten gnädigt von ihm annahm. Und nun — nun hörte sie, daß er hier war, daß er ein Verwandter der Schlichter war! Warum nur hatte er nichts davon gelagt? Warum ließte er ihrer so herzlichen Einladung nicht Folge?“  
„Natürlich aus Verschönerung. Er weiß, daß man Badesamtschiffen nicht in der Stadt fortzieht. Aber es gibt doch Ausnahmen! Und wenn ich es ihm jage —“  
„So erzählte sie Elsie von ihm; von seinem ritterlichen Weizen; von seinen feinen Manieren, und sagte daselbst, was schon die Wittgen ausgesprochen: „Sammerchade ist's um ihn.““

(Fortsetzung folgt.)

Während der Zug in größter Schnelligkeit dahinbrauete, ein unbekannter Mann von marshallischem Aussehen ein, nahm eine Pistole aus seiner Tasche und forderte von den erschrockenen Passagieren Geld, zugleich drohte er zu schießen, wenn es einem der Insassen einfallen sollte, Wärm zu schlagen. Einer der beiden Herren gab, dadurch eingeschüchelt, dem Räuber seine Brieftasche, worauf dieser durch die offen gelassene Thür eilte und aus dem Waggon sprang. Nur erst begannen die bedrückten Reisenden um Hilfe zu schreien. Sofort kamen aus anderen Koupes mehrere Reisende herbei und gaben das Hilfssignal. Als endlich der Zug stehen blieb, war der Räuber bereits entflohen. Die Gendarmerie in Gernas wurde von dem Vorfall benachrichtigt und verfolgte ihn die Spur des Räubers.

Prag, 7. September. Ein in Karlsbad ausgegebener Geldbrief mit 20,000 Gulden Inhalt wurde hier der Öffnung des Postbehaltens nicht vorgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

London, 7. September. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ scheiterte ein Individuum eine Bombe in das Frei-mauerergesche in der Westminster Bridge Road. Die Bombe explodierte mit großer Gewalt, verletzte jedoch niemand.

— „Er“ und „Sie.“ Vor dem Amtsgericht München I. Abteilung A für Civilsachen, erschien ein Beklagter in Begleitung seiner Frau. Vom Herrn Antragsrichter befragt, was letztere wolle, da sie nicht befragt sei, erwiderte die verheiratete Frau schlagfertig: „Für mein Mann red'n, der hat kein Scheiß net, mit dem kann' man anfangen, was ma macht!“ Der Frau wurde nun bedeutet, daß dies nicht angehe, weil der Beklagte selbst anwesend sei. Letzterer erklärte nun, daß er sich unwohl fühle und seiner Frau Vertretungsvollmacht erteile. Auf einen vielstimmigen Ruf der Frau Gemahlin verließ der Mann das Zimmer. Mit großer Verehrsamkeit vertrat nun die Frau die Sache ihres Mannes und erwiderte richtig ein obliegendes Urteil. Stolz erhobenen Hauptes verließ sie den Saal.

— **Gelehrter vom Tage.** Beim Nigorojum. Professor: Also, Herr Kandidat, beantworten Sie mir noch eine Frage. Student: Bitte. Professor: Wie konnten Sie sich unterziehen, mit diesen Nichtkenntnissen zum Nigorojum zu kommen? — Der Jar: Welch' liebenswürdigster Empfang, welcher Luxus! Wie soll ich mich rechtfertigen? — Jaure: Lassen Sie uns die Rede. — Ein sich ungeschuldig Fühlender. Student: Sie, Geliebter, haben ich Sie denn jemals beleidigt, weil Sie so selten zu mir kommen? — Die Hauptsache. Die Mama (nach der „Tell“-Auführung): Nun, Ge, was das nicht schön? Klein-Ge: Sehr schön. Aber, Mama, wer bekommt denn hinterher den Apfel zu essen? — Enttäuschung. Ge: Ich bin immer stolz, wenn ich eine von Ihnen Cigaretten geraucht habe. Wir (geschmeichel): Ach, was Sie sagen! Ge: Ja gewiß, die Sorte vertragen nicht ein jeder.

### Erzählung.

33) Roman von M. Schöpp. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Elsie mochte Ruprecht gut leiden, wenn er auch abschwänkte, wenn er sie sah, und in ihren Augen war jene kleine Verwirrung durchaus keine Sünde.

„Wie steht er denn mit Ihrem Vetter?“  
„Mit Fritz Bellinghausen?“  
„Ja, Sie wissen doch, daß er damals auf den Goldsich verheiratete?“

Elsie sah nun doch betroffen aus. Zum zweitenmal hörte sie dieses Gerücht; und wußte sie auch, warum sich die Rabenack so sehr für die Holtens interessierte.

„Nein“, sagte sie kalt, „das wußte ich nicht.“  
Die Rätin richtete sich auf einmal sehr steif auf.

„Man sprach damals viel darüber, und seit einiger Zeit kommt man wieder auf das recht peinliche Thema. Ich spreche darüber mit Ihnen, Liebe, weil ich nicht möchte, daß Sie von einer gänzlich fremden Seite davon hören. Es sind immerhin Ihre Verwandten. An dem ganzen Klatsch ist nichts. Sie verlichere Sie, nichts. Aber Gerüchte sind gefährlich; für den Ruf einer schönen Frau gefährlicher als ein Vergehen. Ich hätte die Baronin gern bei mir gesehen — warum soll ich es leugnen? Der Geheimrat schätzte die Schlichters sehr hoch.“

Frau v. Wittgen kam sich wie ein Schulmädchen vor, das sich belehren läßt. Sie sah, daß diese Frau mit jedem Worte, das sie sprach, einen Zueck verband. Was bedeuteten aber diese Worte über ihre Verwandten? Sollten sie eine Warnung sein?

„Sie kennen die Verhältnisse nicht“, fuhr die Dame mit einer Unheimlichkeit fort, „und ich fühle die Pflicht gegenüber meinem armen, toten Freunde, dessen Namen Sie tragen, Herzen, mit Ihnen darüber zu sprechen. Ganz offen, ich vermute, daß es einen Standa geben wird.“

„Gnädige Frau —“  
„Weiden Sie doch sitzen, Kind! Haben Sie sich zarte Nerven? Wie schade! Sie sehen so geunnd aus. Ein Standa! Was ist's denn weiter, als das Publikum werden von Thaliachen, die die Eingeweihen längst kannten. Natürlich, solange das sekret bleibt, geht man lächelnd darüber hinweg. Man weiß nichts, drückt in christlicher Nächstenliebe beide Augen zu und nimmt sich nur vor, den richtigen Moment zum Rückzug nicht zu verpassen. Mon dieu! Nur nicht überzählig sein! Nur nicht mit Aethy und Plethi die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen! Vous comprenez, ma chère? Wie entsetzt Sie drein schauen, Kind! Das kommt täglich vor! Man muß nur die Augen offen halten.“

Elsie bewies durchaus nicht die Geistesstärke, die Frau von Rabenack bei ihr erwartet haben mochte. Sie sah ratlos vor sich hin und schüttelte nur energisch mit dem Kopfe.

„Sie täuschen sich, Sie müssen sich täuschen, gnädige Frau. Kennen Sie die Damen persönlich?“  
„Es kann nur von einer die Rede sein, Liebste. Die alte Schlichter ist meine Freundin, aber — eine seltene Frau. Ich achte sie wie meine Mutter.“

„Also die Baronin. Ich verfishere Sie —“  
„Verfishern Sie nichts. Das es scheint Ihnen peinlich zu sein. Lassen wir also dieses Thema. Sie wissen nicht —“

„Gar nichts weiß ich. Aber ich bestehle als die nächste Verwandte der Bellinghausens darauf, alles zu erfahren. Was spricht man von ihr? Und was haben die Holtens damit zu thun?“

„Man? Aber, Herzchen, soweit ist es noch nicht. Soweit dürfen Sie es gar nicht ahornen. Ich vermute nur, daß die Scheidung bald eingeleitet wird und daß Ruprecht Holtens dann nicht vergebens anklopft.“

„Elsie ward sehr bleich.“  
„Wer sagt das? Aus der Luft kann man so etwas nicht greifen.“

„Das thut man auch nicht.“  
„Das thut man auch nicht —?“  
„Ach meine es gut mit Ihnen, Kind; was sollte auch sonst der Rabenack daran liegen, Sie vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Also mehr noch: der Prinz Wrangonen spricht von dieser Familienföndie als einem fast accompli. Ruprecht hat ein Bild von ihr in seinem Allerheiligsten. Er trifft sie in der Ausstellung, im Theater, auf der Promenade. C'est tout. Und ihr Gatte — wie er sich verändert hat, der Arme! Spielt hoch; an den Prinzen hat er neulich dreißigtausend Mark verloren, und regelmäßig besucht er jetzt seinen Klub. Und endlich — die Bellona ist hier.“

„Die Bellona?“  
„Ciel! Sind Sie denn aus der Wildnis gekommen? Ach, Kind, sehen Sie die Bellona! Ich habe Klüge im Theater. Machen Sie mir das Vergnügen. Wollen Sie? Und seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen etwas Unangenehmes gelagt. Zeigen Sie wieder ein freundliches Lachen; und erwidern Sie mir nichts Unbegründliches.“

Frau v. Wittgen veruchte wirklich zu lächeln. Aber eine Frage drängte sich auf ihre Lippen. Sie mußte sie stellen. Die Geheimrätin mußte sie beantworten.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, aber ich muß noch einmal darauf zurückkommen. Im Hause meines Vatters lebt ein Verwandter der Schlichters, ein Herr Alfen —“  
„Herr Alfen? Alfen sagen Sie?“  
„Eine freundige Ueberredung stand in dem roten Gesicht geschrieben und auch die Stimme der alten Dame, in dem sie vorher gesprochen. „Erzählen Sie mir doch, Kind, also der ist hier?“  
„Dann — dann kennen Sie ihn?“  
„Elsie konnte sich wirklich keine Rechenschaft darüber geben, warum plötzlich ihr Herz so stürmisch klopfte; warum das Blut heiß in ihre Wangen schloß.“

„Natürlich! Und er — nein, diese Verschönerung! Ich hatte ihn eingeladen — ah, er ist ein ganz allerliebster Mensch! Ja, ja, das sieht ihm ähnlich. Aber er hätte doch wissen sollen, daß es die alte Rabenack ehlich meint.“  
„Sie lächelte, wie in Erinnerung verfunken. Und doch war es gerade kein angenehmes Bild, das ihr beim Nennen seines Namens einfiel.“  
Vor drei Jahren mochte es gewesen sein, da er ihr zum ersten Mal begegnete. Sie war mit einer Nichte in ein stütztes Bad gereist, um ihre Nerven in der witzigen Waldluft zu stärken, und untermahn gemütlich allem weite Spaziergehänge. Eines Tages war sie vom Gewitter überfallen worden. Die Wege waren schlüpfrig, ihre Kleider völlig durchnäßt, im Umkreis von einer halben Meile keine menschliche Wohnung. Zudem stieg sie bergab; jeden Augenblick meinte sie zu stürzen. Sie vermunstete ihre Brunnhildensfigur und dachte voll grimmer Bosheit, daß sie ihrem Vetter aus all dieser Not ganz einen Fuß geben wollte, wenn er sie vor einem Weinbrück benutzte.  
„Un da kam dieser „allerliebste Mensch“, dieser Alfen. In hellem Turistenanzug, einen kleinen Kragen auf dem Rücken, den schwarzen Bart bis zu der weit ausgehöhlten Nase herabfallend. Die Alte hatte ihre Freude an „dem schönen Menschenkind“, wie sie ihn später ihrer Nichte gegenüber nannte, und eine noch größere über den Regenfinstern, unter dem er ganz geschickt einherging.“  
„Und“ — erzählte sie — „es hätten sich viele meiner guten Freunde ein Gemmel an ihm nehmen können. Denken Sie sich, daß ich mit meinen zweihundertzweihundzwanzig Pfund plötzlich ins Nichts kam, daß ich vergebens einen Halt suchte, daß ich meinen Hut verlor und vor dem Fremden meine jedwergjährige Würde aufrecht zu erhalten suchte. Es war ein so abentheuerlich lächerliches Bild, daß ich vor mir selbst die Augen schloß.“  
„Er hatte wohl auch gelächelt; aber er war doch herzugelungen. Gottlob, daß ihnen niemand begegnete! Bis zu ihrer Pension führte er sie mit einer so erprobten Gattin, daß sie ganz entzückt war und ihn zu einer Tasse Thee am Abend einlud. Alfen kannte die alte Rabenack wohl und wußte sie zu schätzen. Vielleicht konnte sie ihm einmal von Augen sein. Und deshalb zeigte er sich von seiner Nichte, trug ein so bescheidendes Weizen zur Schan, daß die gute Rätin ihn zu jeder Tageszeit gern empfing, schloß auf der Promenade hin und wieder auf seinen Arm lehnte und die Blumen und Früchte und sonstigen kleinen Annehmlichkeiten gnädigt von ihm annahm. Und nun — nun hörte sie, daß er hier war, daß er ein Verwandter der Schlichter war! Warum nur hatte er nichts davon gelagt? Warum ließte er ihrer so herzlichen Einladung nicht Folge?“  
„Natürlich aus Verschönerung. Er weiß, daß man Badesamtschiffen nicht in der Stadt fortzieht. Aber es gibt doch Ausnahmen! Und wenn ich es ihm jage —“  
„So erzählte sie Elsie von ihm; von seinem ritterlichen Weizen; von seinen feinen Manieren, und sagte daselbst, was schon die Wittgen ausgesprochen: „Sammerchade ist's um ihn.““

(Fortsetzung folgt.)

### Schiffsnachrichten.

Odenburg-Borngöttliche Dampfschiffs-Reederei. Der Dampfer „Götter“, Kap. Böding, ist am 5. September von Stutbal nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Herr“, Kap. Garde, ist am 5. September von Dopto nach Hamburg abgegangen.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

Oldenburg, 8. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Table with columns for 'Anlauf', 'Verkauf', and various bond types like 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preussische konsolidierte Anleihe', etc.

Holländische Banknoten für 10 Gulden. Table listing exchange rates for various locations like London, Paris, New-York.

Oldenburg, 8. Sept. Kursbericht der Oldenburger Genossenschafts-Bank. Table listing exchange rates for various bond types like 'Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien', 'Preussische konsolidierte Anleihe', etc.

Table listing exchange rates for London, Paris, and New-York.

Oldenburg, 8. September. Kursbericht der Oldenburgischen Landesbank. Table listing exchange rates for various bond types like 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preussische konsolidierte Anleihe', etc.

Deutsche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 5. September 1896. Table listing prices for various grains like 'Hafer', 'Weizen', 'Roggen', etc.

**Anzeigen. Bekanntmachung.**

Der Stadtmagistrat macht hiermit bekannt, daß wegen der Abwesenheit des Militärs von Oldenburg... I. für die Zeit vom 8. bis 24. Septbr. d. J. (beide Tage einschließend) im Falle des Ausbruchs eines Brandes die ortsüblichen Mannschaften: 1. der Notten Nr. 34, 34a, 35, 35a, 36, 37 und 38 zur Bedienung der Spritze Nr. 1, Standort bei Doodt's Etablissement an der Alexanderstraße, und 2. der Notten Nr. 39, 40, 41, 42 und 43 zur Bedienung der Spritze Nr. 4, Standort bei Doodt's Etablissement an der Alexanderstraße; II. für die Zeit vom 27. August bis 7. Oktober d. J. (beide Tage einschließend) die ortsüblichen Mannschaften der Notten Nr. 20, 21, 22, 23 und 24 zur Bedienung der Spritze Nr. 5, Standort im südlichen Spritzenhause am Haarenthor, verpflichtet sind. Die angegebenen Notten umfassen folgende Straßen: Notte Nr. 34: die Häuser der Heiligengeiststraße, Westseite zwischen der Kolone Nr. 1 und der Alexanderstraße, Friedrichs- und Melkenstraße, sowie die Humboldtsstraße; Notte Nr. 34a: die Jacobi-, Sophien- und Sogamistrasse, die Westseite des Pferdemarkt-platzes vom Eisenbahnndamm bis zur Sogamistrasse, das Militärgefangenhaus und die Kolone Nr. 1; Notte Nr. 35: die Alexanderstraße, südlicher Teil, bis zur Westampfstraße, die 1. und 2. Kreuzstraße und der Mittelgang; Notte Nr. 35a: die Westampfstraße und die Alexanderstraße, letztere in der Entzweiung von der Westampfstraße bezw. 1. Kirchhofstraße bis zum Milchbrunnswege bezw. bis zur Lamberstrasse; Notte Nr. 36: die 1. und 2. Kirchhofstraße, die 1., 2. und 3. Ehnerstraße und die Lamberstrasse; Notte Nr. 37: die Nadorfstraße, südlicher Teil, von der Lindenstraße bis zur Bürgergerichtsstraße und bis zum Gange bei den Lindenholzgründen; Notte Nr. 38: die Nadorfstraße, nördlicher Teil, von der Bürgergerichtsstraße und dem Gange bei den Lindenholzgründen bis zur Stadtrinne, die Lehmlaufstraße, die Strohen- und hinter der Lehmlaufstraße und Witten-Gang bis zur Nadorfstraße, sowie die Westseite der Nadorfstraße; Notte Nr. 39: die Bürgergerichts-, Sonnen- und Berghausstraße; Notte Nr. 40: die Lindenstraße und die Häuser an der Heiligengeiststraße zwischen der Kolone (2) und der Lindenstraße, die Milch-, Schäfer- und Willersstraße; Notte Nr. 41: Krüger-, Bodt- und Sackstraße.

Notte Nr. 42: die Donnerstagsstraße von der Rosenstraße bis zum Kläwemannsfließ bezw. bis zum Mühlenghof einsehl., die Karststraße und die Kolone östlich der Heiligengeiststraße. Notte Nr. 43: Kläwemannsfließ und der südlicher Stadtrinne belegen Gründe; Notte Nr. 20: die Haarentstraße, östlicher Teil, von der Langenstraße an der Nordseite bis zur Mottenstraße, an der Südseite bis zur Roggenburg; Notte Nr. 21: die Haarentstraße, westlicher Teil, von der Mottenstraße bezw. Roggenburg bis zur Haarenthorbrücke, einschließl. Pape's Haus und der Häuser am Halbzeitel (westlich von Pape's Haus und Tholen-Gang; Notte Nr. 22: die Mottenstraße von der Haarentstraße bis zur Wallstraße, die Mottenstraße zwischen der Wall-, Motten- u. Kurwid-straße und die Stadthausenstraße; Notte Nr. 23: die Kurwidstraße, einschließl. der Häuser am nordwestlichen Teil des Halbzeitel vor dem Haarenthor; Notte Nr. 24: die Wallstraße, der Heiligengeistwall und die Mottenstraße zwischen der Wallstraße und dem Wall, die Häuser am Wall hinter der Wallstraße. Die Mannschaften der angegebenen Notten haben jedem Generalalarm, nicht nur dem bei Großfeuer üblichen Trummeln und Läuten der Turmglocken, sondern auch der durch Alarmen von Hörnern und Hupen erfolgenden Alarmen bei Kleinfeuer Folge zu leisten und sich unverzüglich bei ihren Spritzen einzufinden, widrigenfalls gegen sie auf Verträge bis zu 15 A gemäß § 17 des Statuts vom 15. November 1879, betreffend das Feuerlösch- und Rettungswesen, erkannt werden wird. Oldenburg, 1896, Sept. 5. Stadtmagistrat. Varnstede.

**Gemeindefache.**

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Veranordnung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Landgemeinde Oldenburg auf den 21. September 1896 in Siebels Wirtschaft in Dhmstede angelegt. Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 23. Die Wahl beginnt um 3 Uhr nachmittags und wird die Abstimmung um 6 Uhr nachm. geschlossen. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Wähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden. Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einbringung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Wähler kann in Wahlterminen sowie an den demselben vorhergehenden drei Tagen beim Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig. Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Dhmstede, den 5. Septbr. 1896. Der Gemeindevorstand. Hanken.

Wüsting, Hinz, Wefel, Nistel, und J. C. Kange, Moorhausen, beabsichtigen ihr in der Plauenburger Markt am Neuenweg bei Sprump belegenes Heiland

Sojg. Stücke - Anteil - groß ca. 2 ha, mit Antritt nach Wunsch des Käufers zu verkaufen. Das Land ist besserer Bonität und liefert reichlich Heu. Liebhaber wollen sich am Sonnabend, den 12. Septbr. d. J., nachm. 5 Uhr, in des Unterzeichneten Wohnung einfinden, um zu unterhandeln. S. Clausen.

Zu verkaufen. In einem schönen, an der Bahn gelegenen Ort ist ein kleiner, netter Landbesitz, 27 Morgen guter Boden, sowie schönes Inventar und ein dazu gehöriges Grundstück, von welchem eine Miete von 1000 A pro anno erzielt wird, für den billigen Preis von 33,000 Mark mit 8000 A Anzahlung sofort zu verkaufen. F. Heimers, Schwarzenbel bei Hamburg.

Zu verkaufen mit Antritt zum 1. Mai 1897 eine Wetzung auf Osterburg an angenehmer und schöner Lage, bestehend aus Wohnhaus mit 2 Wohnungen und 1 Sch. S. großen Garten. E. Neumann, Bergstraße 5.

Verpachtung einer Hausmannsstelle. Zwischen. Die zu Elmendorf auintig belegene Stamer'sche Hausmannsstelle, bestehend aus geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und größerer Fläche Weide-, Wäld- und Baulandereien guter Bonität, soll mit Antritt nach der diesjährigen Ernte bezw. 1. Mai 1897 auf mehrere Jahre verpachtet werden. Nähere Auskunft erteilt Unterzeichneter bereitwilligst und unentgeltlich. V. D. Oltmanns, Wardenburg. Zu verkaufen eine junge Kuh, die nächste Woche kalben wird. A. C. Deyo.

**Gras-Verkauf**

zu Friedrichsfehn. Am Sonnabend, den 12. Sept. d. J., nachm. 3 Uhr auf, kommt das Gras von mehreren Parzellen Moorweiden öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist zum Verkauf. Ferner sollen die Anzäunungsarbeiten einiger 100 Meter Gräben und Gräben mündelstörmend vergeben werden. J. A. Schmalzriede.

Frau Ww. Scheide an der Woherfelder Chaussee läßt am Donnerstag, den 10. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr auf, folgende Gegenstände, als:

- 1 Sofa mit 6 dazu passenden Stühlen, 1 Sofa, 2 Tische, 6 div. Stühle, 1 Bett, 3 Bettstellen, 1 gute Nähmaschine, 1 Uhr, Bilder, 1 Wäschekorb, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Küchenschiff, sowie verschiedene andere Haus- und Küchengeräte; ferner: 1 gute Ziege öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. S. Neumann, Aut.

Neue Vollheringe. 12 Stück von 4 1/2 an, 1/2 Sonne von 24 A, 1/2 T. 14 A, 1/2 T. 9 A, 1/2 T. 5 A, 1/2 T. 3,25 A, Wollstoffe 1,25 A an, neue saure und Stoffgurken Stück 5 u. 6 g, Schod 2,75 u. 3,25 A. Preisliste gratis und franco. Dänische Fisch-Großhandlung. Inh.: S. Brann.

**Reparaturen**

an Wand- und Taschenuhren werden am billigsten unter Garantie ausgeführt. Ad. Günther, Uhrmacher, Saarenstr. 16. Täglich frisches Hochfleisch empfiehlt A. Spieckermann, Kurwidstr. 26.

Dezimale, Tafel- und Familien-Wagen, Wringmaschinen, Zeugrollen, Petroleum- und Spiritus-Kochmaschinen empfehle zu billigsten Preisen. Strußtr. 7. W. Dannemann.

Mein neuerbautes Wohnhaus Nordstraße 4 verkaufe äußerst billig, bei geringer Anzahlung. C. F. Wade. Ofen. Habe noch 3 junge Jagdhunde besser Abkunft abzugeben. Preis, wenn 6 Wochen alt. 30 A. S. Köster.

**Anerkannt**  
 leichtlaufende, schön ausgestattete stabile Fahrräder liefert billigst und unter coulantesten Zahlungsbedingungen die **Fahrradhandlung Chr. Wefede.**  
 Eigene Reparatur- und Reinigungsanstalt.

**Umsonst**  
 nicht, aber spottbillig.  
 Mein bekannter Buchkalender Deutschland pro 1897, 104 Seiten stark, äußerst praktischer Inhalt mit ausführlichem Marktverzeichnis, fesselnden Erzählungen, Wigen, guten Illustrationen etc. ist soeben erschienen. Bei mindestens 100 Stück nur 3 s p. Exemplar geg. Nachfr. franco u. inkl. Flotter Verkaufsanzeige. Jeder kauft und läßt sich erwiegenemagen daran **viel Geld verdienen!**  
 Probe-Exemplar gratis!  
**Wilh. Anhalt, Colberg.**  
**Osternburg. Zu verkaufen 1 Dauerbrenner. Bremerstr. 37.**  
 Dymstedt-Hofseide. Zu verk. 2 schwere, n. am Kalben 3. Quenen. S. Büttelmann.

**Große Betten 12 Mark**  
 mit rotem Quilt  
 und geräumigen neuen Böden (Eberbett, Unterbett und zwei Kissen).  
 In besserer Ausführung . . . . . 25.—  
 bester 15-fach . . . . . 20.—  
 bester 2-fach . . . . . 25.—  
 Berlin 10, Sandberger Straße 39.  
 Preisliste gratis und franco.

**Suche einen tüchtigen Agenten**  
 für Stadt u. Amt Oldenburg.  
**G. von Gruben,**  
 Bezirksverwalter  
 der Lebensversicherungsbank f. D.  
 zu Gotha,  
 Herbarstraße Nr. 9.



**Straßenscheine**  
**Stoffe**  
 in Anzügen, Paletots etc.  
 in Tuch, Buckskin,  
 Cheviot, Kamming,  
 Uniformen, Jagden-Jacken,  
 etc., etc., etc., etc., etc.,  
 u. Damaststoffe versendet  
 das Tuch-Versand-Haus  
**F. Siller & Starke**  
 127 in Schlesien  
 Franco-Anschreiben  
 Zusendung schreiben in  
 d. Muster, gross Anzahl.

**Für Kutscher!**  
 Prakt. Oelzug-Umhänge,  
 Oelröcke und Oeljacken in div. Nummern  
 Extra starke Regendecken für Pferde,  
 spez. für Postkutschwerk.



**Wasserdichte Kuhdecken,**  
 gewöhnl. Größe von 2,50 A an.  
**Wasserdichte Wagendecken**  
 nach Maß empfinden billigst  
**D. B. Hinrichs & Sohn.**

**Für Mark 1,50.**  
**Billigster Bohnenschneider,**  
 einfach und praktisch.  
 Musterstücke zur Ansicht.  
**●● Siehe Schaufenster. ●●**  
**D. B. Hinrichs & Sohn.**

**Blendend weisse Zähne**  
 erhält man sofort durch den Gebrauch von  
**Bergmann's Zahncrem**  
 fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden  
 Anwendung sehr einfach und praktisch. Vor-  
 zügig à 60 Fig. bei H. Jänleke.

# A. G. Gehrels & Sohn

zeigen den Eingang sämtlicher  
 Neuheiten in Regenmänteln, Capes, Jacketts, Dragen u. Kindermänteln  
 an; ferner den Eingang der  
 neuesten Kleiderstoffe mit dazu passenden Besätzen in überraschend schöner Auswahl.  
**Buckskins für Herren- u. Knaben-Anzüge. Paletotstoffe.**

**Benz & Co.**  
 Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.  
**'Motor Benz' mit Glührohrzündung**  
 stehender u. liegender Konstruktion f. Gas- u. Petroleum-Ligroin.  
**3500 Motore mit 16000**  
**Pferdekräften abgeliefert.**  
 Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen.  
 Vertreter für das Herzogtum Oldenburg:  
**Herm. Meyer, Maschinenfabrik.**

**Wegen vorgerückter Saison gebe die noch vorräthigen Fahrräder**  
 (96. Modelle) mit  
**10 Prozent Rabatt extra**  
 ab. Die Räder sind sämtlich erstklassige Fabrikate, für die weitgehendste  
 Garantie gestellt wird.  
**Oldenburg, Stauffstraße 18. Rob. Kruse.**

**Ackerbauschule Norden, Ostfriesland.**  
 Der Unterricht des nächsten Winters beginnt am Montag, den 12. Oktober.  
 Jahresberichte und weitere Auskunft durch den Direktor  
**Dr. Wegner.**

**Alle soliden Herren-**  
**Cheviot, Kammg. etc.,** für jeden Geschmack passend, liefern in  
 Ia Ware zu bekannt niedrigen Preisen.  
 bewiesen durch täglich eingehende Anerkennungs schreiben  
 aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes.  
**Wilkes & Cie., Aachener Tschindustrie, Aachen Nr. 49.**  
 Bitte genau adressieren. Vorzögl. Musterauswahl franco!  
 Spezialität: **Aachener Fabrikat!** weltbek. durch Eleganz und Solidität.  
 Unsere seit Jahren bekannten:  
**Monopol-Cheviots** schwarz, blau od. braun zum gediegenen  
 Anzuge kosten 3/4 Met. **10 Mark!**

**Steinpilze**  
 kauft zu hohem Preise  
**F. Bruns, Konerven-Fabrik,**  
 Wallstraße 25.

**Dienstag und Mittwoch**  
 bleibt mein Geschäft  
 geschlossen.  
**M. L. Reyersbach.**

**Feddeloh 11.** Zu verk. eine nahe am  
 Kalben stehende Quene. **G. Krüger.**  
 Einen großen Vösten

**fetten Rückenspeck,**  
 per Pfd. 60 s, 10 Pfd. für 5,50 A.  
**Haarenstr. 30. Joh. Bremer.**  
 Plattunterricht erteilt monatlich  
 Frau Jürgens, Humboldtstr. 30.

**Honig**  
 in Körben u. Fässern kaufe fort-  
 während zu dem allerhöchsten  
 Preise. Körbe können sofort  
 entleert zurückgegeben werden.  
**H. Weinberg, Humboldtstr. 36.**

Zu belegen und anzuleihen gesucht.  
**Oldenburg. Anzuleihen gesucht.**  
 Zum 1. November b. 3s. oder früher auf  
 durchaus sichere erste Hypothek 50,000 A,  
 40,000 A, 36,000 A, 20,000 A, 18,000 A,  
 15,000 A und verschiedene kleinere Capitalien  
 zu 4% Zinsen. Auskunft erteilt  
**F. A. Galberla, Uent.**

**Fonds- und Privatkapitalien**  
 in jeder Höhe auf pupillarisch  
 sicheren Hypotheken gegen 3 1/2 %  
 Zinsen vermittelst jederezeit  
**G. Memmen, Bergstr. 5.**

**Bahnhof Süde.** Auf gleich oder zum  
 1. Oktober ein kleiner fremdländischer Kellner.  
**S. W. Diekmann.**

Gesucht **Behemädchen** für Damenkonfektion,  
 schlicht um schlicht.  
 Frau Berge, Kätnerstr. 51.

Ein **akkurates, gut empfl. Mädchen**  
 sucht zum 1. Nov. Stellung.  
 Jakobstr. 2. Frau Strunk.

**Neuenhuntef.** Gesucht auf 1. Novbr.  
 ein kräftiger Kleinbuecht.  
**Joh. Wardenburg.**

Gesucht auf Oktober oder November ein  
**Kostgänger,** welcher die Landwirtschaft er-  
 lernen will.  
**Ovelgönne b. Gooftiel (Severland).**  
**F. D. Müller.**

Gef. auf sofort nach Wilhelmshaven und  
 Geestemünde **Privat- u. Hotelköchinnen,**  
**Küchenmädchen,** welche lochen können, und  
**Küchenmädchen.**  
**D. Hötting, Stell.-Nachw.-Kontor.**

Gef. auf sofort ein **Kutscher. D. Hötting.**  
 Gef. zum Nov. mehrere **Mädchen** m. gut.  
 Zeugn., welche auf wachen können. **D. Hötting.**

**Haushälterin.**  
 Gef. auf sofort eine respektable **Haushälterin,**  
 welche gut lochen kann, bei einem  
 Herrn (Witwer) nach auswärtig. Angenehme  
 Stellung. **D. Hötting, Stell.-Nachw.-Kontor,**  
 im. Dam. 4.

**Tüchtige Bantischler** sucht auf sofort  
**Carl Manning,**  
 Sonnenstr. 11.

Zum 1. Novbr. ein **junges Mädchen**  
 zur Erlernung der feineren Küche.  
**G. Gunze, Ratsst. 11.**

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.**  
**Naturwissenschaftl. Verein.**  
**Mittwoch, den 9. Sept.:** Besuch der  
 Fabrik der internationalen Torfverwertungs-  
 gesellschaft.  
 Zusammenkunft nachmittags 5 1/2 Uhr  
 am Hafen.

**Kaffeehaus**  
**im Bareler Wald.**  
 Am Mittwoch, den 9. Septbr.:  
**Grosses**

**Militär-Extra-Konzert,**  
 ausgeführt von 40 Musikern des **R. II. See-**  
**batallions** unter persönlicher Leitung des  
 Kapellmeisters Herrn R. Nothe.  
**Sehr gewähltes Programm,**  
 unter anderem:

**Vor Sedan,**  
 großes Schlachtenpotpourri von Ruffenweh,  
 unter Mitwirkung des **Lambour- und**  
**Horniscentorps** des **R. II. Seebatallions,**  
 sowie einer Abteilung **Militär des R. II. Seebatallions.**  
 Während der Schlachtenmusik:  
**Große Kanonade u. Brillantenfeuerwerk.**  
 Nach dem Konzert:

**Ball**  
 in beiden Sälen.  
 Es laden höflichst ein  
**H. Nothe, Otto Dörrier.**

**Krieger-Verein**  
**Oldenburg.**  
 Zur Beerdigung des ver-  
 storbenen Kameraden **Schloffer W. Borchers**  
 verammelt sich die Mitglieder am **Samstags-**  
**tag, den 10. d. M.,** nachm. 2 1/4 Uhr, beim  
 Sterbehause, Langerweg 49. **D. W.**

**Oldenburg Schachklub.**  
 Spielabend jeden **Mittwoch, 8 Uhr,** im  
**Hotel „Kaiserhof“.**  
 Gäste stets willkommen.